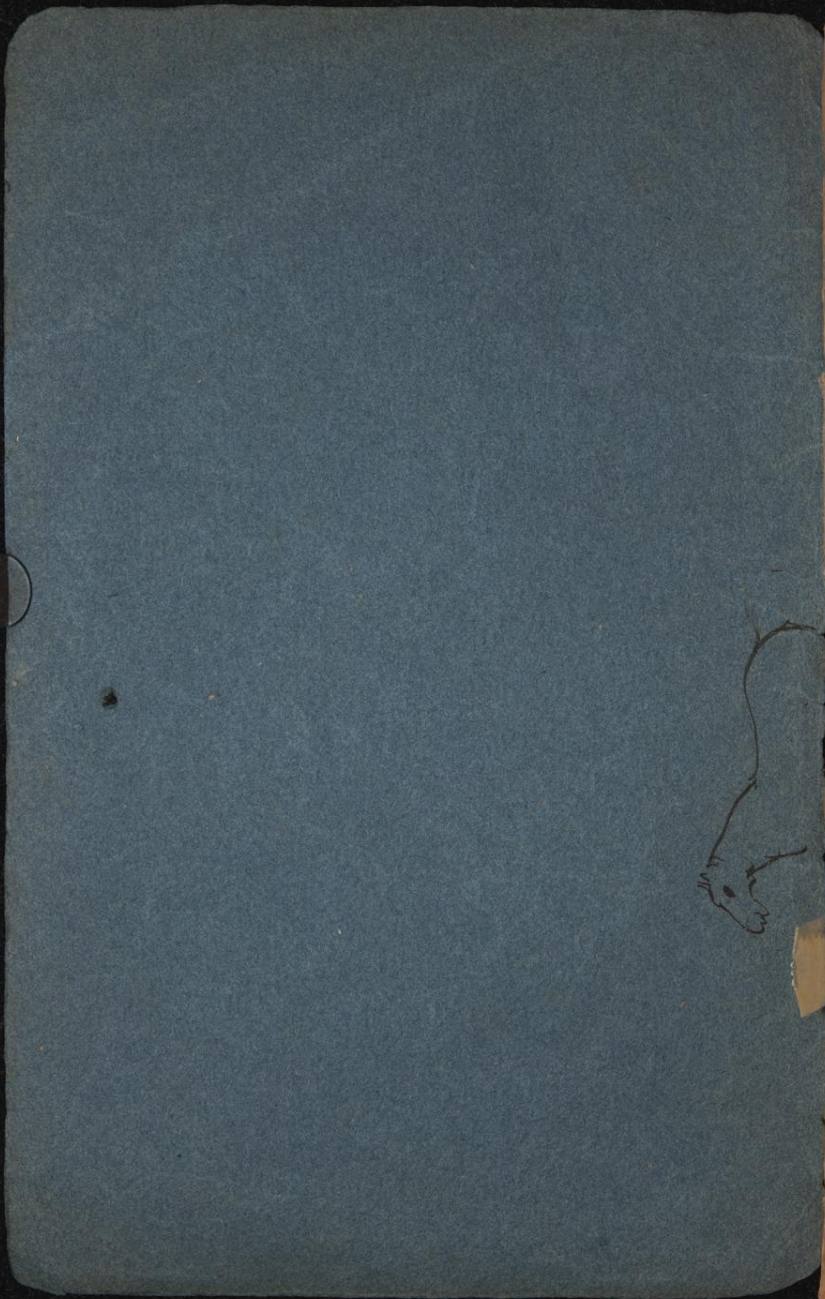


Fritz Henning

Brandenb. Geschichte

7  
29





C. 893

# Kurze Uebersicht

7  
—  
29

der

## Brandenburg = Preussischen Geschichte.

Ein Leitfaden für Elementarschulen und die untern  
Klassen höherer Lehranstalten.

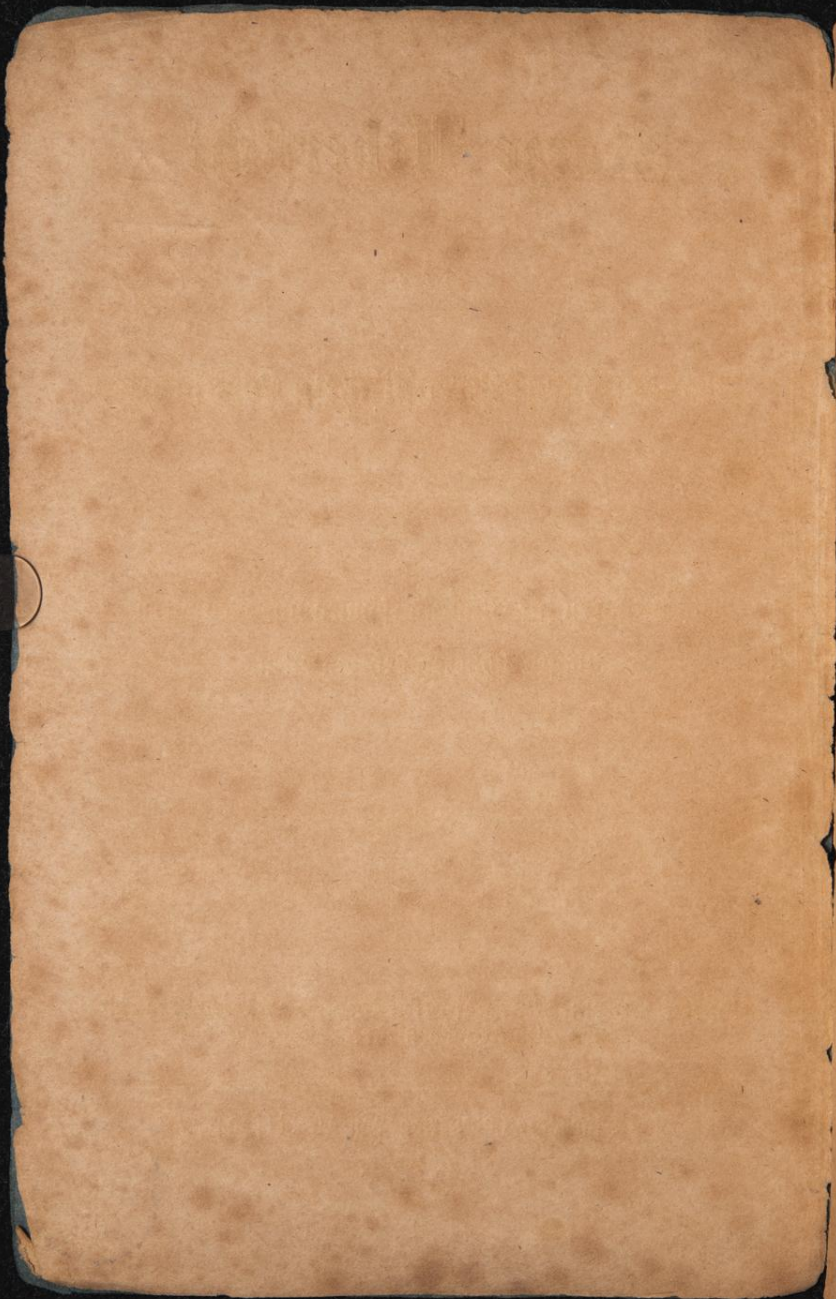


Fünfte, mit einer kurzgefaßten Geographie des Preussischen Staates vermehrte Auflage.

M. = Gladbach, im Verlag von N. Kiffarth.

1846.





**M**  
Ge  
O  
sch  
nd  
re  
be  
ge  
n  
S  
it  
L  
ch  
B  
S  
re  
re  
mi  
O  
fin  
re  
den  
und  
soll  
den



## V o r w o r t.

---

Nur wo in dem Kreise des häuslichen Lebens die waltende Liebe und das entgegenkommende Vertrauen die einzelnen Glieder mit unsichtbaren, aber starken Banden zu einem schönen Ganzen einet, da gedeihet das Familienleben und zeigt sich in seiner schönsten Blüthe. Nur wenn das Staatsleben die erquickende Form des Familienlebens sich gewonnen hat; wenn Gerechtigkeit und Stärke, Milde und Liebe von oben herab, und redlicher, offener Sinn, auf Ueberzeugung gegründetes Zutrauen und anerkennende Dankbarkeit von unten sich zusammentreffen: da gewinnt der Staat eine Stärke und Kraft, die auf einer nie zu erschütternden Basis beruht; da ist es ihm möglich, alle die Elemente zu entfalten, die seine Lage und der Culturzustand seiner Bewohner bedingt. Soll aber dieses Ziel erreicht werden, so muß der Same zu jeder Bürgertugend schon auf den jugendlichen Boden mit weiser Hand ausgeworfen werden: wie sein Vaterland, so soll der werdende Bürger seine Herrscher, seine Regenten kennen lernen, wie der Sohn Vater und Großvater und Alle, die das Blut mit ihm verbunden hat, kennt; er soll erfahren, was sie Großes und Ruhmwürdiges, oder Schiefes und Tadelswerthes für Mit- und Nachwelt gethan haben; es muß ihm klar werden, wie aus kleinen Anfängen, Schwaches und Unbedeutendes durch treu und gerecht befolgte Richtung zu Starkem und Gewichtigem herangewachsen ist, mit einem Worte: es soll das Studium der vaterländischen Geschichte in den Kreis des jugendlichen Unterrichts gezogen werden.

Diese „kurze Uebersicht der Brandenburg = Preussischen Geschichte“ ist, dem vorgesteckten Zwecke gemäß, freilich nicht allein hinreichend, diese Lücke im öffentlichen Unterrichte auszufüllen. Sie soll auch weiter nichts als allgemeine Haltpunkte, als Noten für das Gedächtniß darbieten, an welche der Lehrer den vollständigen Unterricht zu knüpfen hat. Als nothwendiges Förderungsmittel desselben hat die Verlags-Handlung auch eine „Stamm- und Regenten-Tafel des Brandenburgischen Staates und des Königlich Preussischen Hauses“ herausgegeben, die wir als zweckentsprechend empfehlen dürfen.

---

### Zur fünften Auflage.

Daß in dem kurzen Zeitraume eines Jahres bereits die 4te Auflage dieses Werckens vergriffen und eine 5te nöthig geworden, spricht wohl weniger für die Brauchbarkeit desselben, als für die, von jedem Vaterlandsfreunde mit Vergnügen wahrgenommene Erscheinung, wie unter der Regierung unseres allverehrten und allgeliebten Königs, Friedrich Wilhelm IV., die Liebe zum Vaterlande und zu dem angestammten Fürstenhause überall in allen Klassen des Volkes immer tiefere Wurzeln schlägt. Laßt uns diese schöne Pflanze, das Palladium unseres Glückes, mit sorgsammer Hand stets mehr und mehr hegen und pflegen, daß sie erstarke zum kräftigen Baume, in dessen schützendem Schatten unsere Enkel und Urenkel einst noch Sicherheit, Frieden und Segen finden werden!



# Kurze Uebersicht der Brandenburg- Preussischen Geschichte.

## I. Die alte Geschichte.

Von den ältesten Zeiten bis auf die Hohenzollern.  
Bis nach 1415 n. Chr. Geb.

### Erster Zeitraum.

Ältester Zustand der Mark Brandenburg.

Die Geschichte dieses Landes beginnt zwischen der Elbe und Oder, an der Havel und Spree. Das Land war vor-  
alters rauh, voll Waldungen, Moräste und Sümpfe, die Luft  
kalt und feucht, urbare Felder waren wenige, Weideplätze,  
auf denen große Heerden von Pferden und Rindern. In  
den Wäldern viele wilde Thiere: Bären, Auerochsen, Wölfe,  
Elenthiere, Rennthiere, Hirsche, Rehe ic.

Die ersten Bewohner des Landes

waren die Sueven, ein deutscher Hauptstamm, roh, kriege-  
risch, tapfer, treu, ehelich, gastfreundlich. Dieser Stamm  
theilte sich in mehrere Völkerschaften, worunter die Semno-  
nen und Longobarden.

Auswanderung der Semnonen und Longobarden.

Ungefähr um das 5te Jahrhundert, als viele Völker in  
und außerhalb Deutschland von einer außerordentlichen Wan-  
derungslust befallen wurden, machten auch die Semnonen und  
Longobarden sich auf und zogen hin nach Gallien, Spanien  
und Italien.

Um 550 n. Chr. Geb. Einwanderung slavischer  
Völker. Wenden.

Die von ihnen verlassenen Landstriche blieben an hundert  
Jahre unbewohnt, als um die Mitte des 6ten Jahrhunderts  
eine große Volksmasse aus Asien sich in den Gegenden an  
der Ostsee, Havel, Spree und Elbe niederließ. Diese gehörte  
zu dem slavischen Völkerstamme. Einer der Hauptzweige,  
die hier einwanderten, hieß die Wenden. Diese trieben  
Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, bauten feste Wohnungen, legten  
Dörfer und Städte an, waren wild, tapfer, aber gastfrei.  
Deutsche und Wenden haßten sich gegenseitig.



789. Karl der Große und die Wenden.

Ueber 200 Jahre lebten die Wenden ruhig und unangefochten in diesen Gegenden, als der mächtige König der Franken und römische Kaiser, Karl der Große (768—814) im J. 789 über die Elbe ging und einen Zug in das Land der Wenden unternahm, um diese zur Annahme des Christenthums zu zwingen. Die Wenden gelobten diese Annahme und die Erlegung eines kleinen jährlichen Tributs, hielten aber diese Zusage nicht, sondern fielen sogar 810 in das heutige Holstein ein und zerstörten Hochbuchi (Hamburg). Das Christenthum war wieder aufgegeben.

927. Gründung der Markgrafschaft Nordmark oder Nordachsen.

Die Wenden wurden nun kühn, unternahmen Streif- und Raubzüge in das benachbarte Sachsen und waren, eben so wie die Ungarn, der Schrecken der deutschen Lande. Da wurde der Sachsenherzog Heinrich der Vogelfsteller (919) deutscher Kaiser. Dieser beschloß, die Wenden zu demüthigen, eroberte ihre Stadt Brennabor (Brandenburg); sie mußten Annahme des Christenthums und einen Tribut zu bezahlen angeloben. Heinrich bestimmte am Havel- und Elbflusse einen Strich Landes zu einer Grenz- oder Markgrafschaft, die den Namen Nordmark, Nordachsen oder die wendische Mark führte, und bestellte einen Markgrafen, um die Wenden im Zaume zu halten.

Der erste Markgraf ward Bernhard genannt.

Diese Stiftung war zugleich Stiftung des heutigen großen und mächtigen preussischen Reiches; denn an jene kleine Markgrafschaft Nordachsen reihten sich nach und nach alle Besitzungen an, welche jetzt unser preussisches Vaterland ausmachen.

946. Kaiser Otto. Bisthümer zu Brandenburg und Havelberg. Markgraf Gero.

Die Markgrafen der Nordmark waren nur Grenzstatthalter des Kaisers. Nach Bernhards Tode wurde Graf Gero, nachher Graf Dietrich, dann Grafen aus den Häusern von Walbeck, Ballenstädt und Stade mit der markgräflichen Würde bekleidet. Nach Kaiser Heinrichs Tode suchten die Wenden sich wieder frei zu machen. Graf Gero,

vom Kaiser Otto I. zum Markgrafen ernannt, wurde von ihnen hart bedrängt. In der Noth lud er 30 wendische Oberhäupter zu sich ein und ließ sie in der Nacht ermorden. Die Wenden gerietben in Wuth und standen in Masse auf; allein Gero beredete ihren Vorsteher Tugumir zum Verrath; dieser ließ den Thronerben ermorden und überlieferte die Stadt Brennabor selbst dem Gero. Dadurch wurde die Macht der Wenden gebrochen, sie mußten Tribut bezahlen und das Christenthum annehmen. Otto stiftete (946) Bisthümer zu Brandenburg und Havelberg. Allein die Wenden waren noch nicht ruhig, Aufruhr und Kriege wütheten fortwährend im Lande, besonders durch die Bedrückungen einiger Markgrafen, worunter Markgraf Dietrich von Ballenstädt einer der härtesten war. Unter den Markgrafen vom Hause Stade schien anfangs einige Ruhe einzutreten, aber diese war nur vorübergehend. Land und Einwohner waren in dem tiefsten Elend.

---

### Zweiter Zeitraum.

Von der Regierung der anhaltinischen Regentenlinie bis zu Anfang der Regierung der Hohenzollern, von 1133 bis 1415.

---

Die askanische oder anhaltinische Linie v. 1133—1320.

---

1133—1168. Markgraf Albrecht der Bär, erster erblicher Markgraf. Besiegung der Wenden.

Die Grafen von Ballenstädt hatten ihren Hauptsitz in der Stadt Aschersleben, lateinisch Ascania, davon nannte man sie die Askavier, so wie die von der Burg Anhalt: die Anhaltiner.

Albrecht, mit dem Zunamen: der Bär, aus diesem Hause, erhielt im Jahre 1133 vom Kaiser Lothard die Markgrafschaft Nordmark und das Land bis an die Oder erb- und eigenthümlich; allein den größten Theil davon besaßen noch die Wenden. In einem Kriege gegen den Herzog von Sachsen und Baiern, Heinrich dem Großmüthigen, verlor er sogar seine Markgrafschaft und mußte flüchtig umherirren; doch durch Vermittlung Kaiser Konrads III., des Nachfolgers Lothars,



kam er wieder in den Besitz seiner Länder, wozu noch die Lausitz kam. Nun zog er gegen die Wenden, eroberte Brandenburg, Havelberg, die Priegnitz und das ganze Havelland, ging über die Spree und machte der Herrschaft der Wenden bis an die Oder ein Ende. Die bisherige Nordmark wurde nun Altmark, das hinzugekommene Land zwischen Oder und Havel die Neumark genannt (1143). Er nannte sich Markgraf von Brandenburg. Albrecht suchte das menschenleere Land wieder zu bevölkern, zog Bewohner aus Holland, Friesland, Seeland und Flandern herbei, legte neue Städte an: Berlin, Rheinsberg, Spandau u. m. a., führte die christliche Religion und die deutsche Sprache im ganzen Lande ein, berief die Johanniterritter und Tempelherren zur Bekämpfung der heidnischen Wenden, wies ihnen Besitzungen an, so daß deren Macht bald sehr anwuchs.

1168—1184. Markgraf Otto I.

Markgraf Otto I. trat in die Fußstapfen seines vortrefflichen Vaters, regierte von 1168 bis 1184. Auch er beförderte den Anbau des Landes, gewann an äußerer Macht und Ehre. Dem deutschen Kaiser Friedrich Barbarossa treu ergeben, erhielt er von diesem das Amt eines Erzchämmerers des deutschen Reichs. Auch ertheilte ihm dieser Kaiser die Lehnsherrschaft über Pommern.

1184—1205. Markgraf Otto II.

Er vermachte dem Erzbisthume Magdeburg den größten Theil der Altmark und einen Theil der Neumark.

1205—1220. Markgraf Albrecht II.

Kaiser Friedrich II. bestätigte demselben die Anwartschaft auf Pommern.

1220—1267. Die Markgrafen Johann I. u. Otto III.  
Die Neu- und Ufermark an Brandenburg.

In den Jahren von 1220 bis 1267 regierten zwei Brüder: Johann I. und Otto III., in Eintracht gemeinschaftlich. Gegen sie verbanden sich der Erzbischof von Magdeburg und der Bischof von Halberstadt, wurden aber endlich von ihnen besiegt. Der Ruf ihrer Tapferkeit erfüllte ganz Deutschland. Otto III. wurde sogar die Kaiserkrone angeboten. Sie eroberten von Polen die heutige Neumark (die bisherige Neumark wurde jetzt Mittelmark genannt) und die Ufermark, und



erkauften die Stadt und das Land Lebus. Diese Brüder waren treffliche Regenten und wurden von ihren Unterthanen Väter des Vaterlandes genannt; sie erhöheten sehr den Flor des Landes und bauten die Städte Frankfurt a. d. Oder, Landsberg, Soldin und Königsberg, und bewilligten ihnen große Freiheiten und Gerechtigkeiten.

Von 1267—1308. Otto IV. mit dem Pfeil.  
Kriege mit Brandenburg.

Otto IV. war ein Held und ein landesväterlicher Regent. Er brachte Handel und Gewerbe in Schwung, war ein großer Freund der Künste und Wissenschaften, selbst Dichter und hatte an seinem Hofe viele gelehrte Männer. Er vergrößerte das Brandenburgische Reich durch die Markgraffschaften Landsberg und Lausitz, und durch Stolpe und Schlawe in Pommern. In einem Kriege gegen den Erzbischof von Magdeburg ward er gefangen genommen und zu Magdeburg in einem hölzernen Käfig zur Schau ausgestellt. Er mußte sich mit 4000 Mark (ungefähr 56,000 Thlr.) loskaufen. In einem zweiten Feldzuge gegen denselben ward er mit einem Pfeile am Kopfe verwundet. Daher sein Name: Otto mit dem Pfeil.

Von 1304—1319. Waldemar. Das nordische Bündniß.

Waldemar, mit dem der Stamm der Fürsten aus dem anhaltinischen Hause erlosch, war ein Mann von Klugheit, Muth und Kraft, und brachte den Brandenburgischen Staat auf einen Gipfel der Macht und des Ansehens, wie Keiner vor ihm. Er gerieth zuerst in Fehde mit dem Herzoge von Polen und dem deutschen Ritterorden in Preußen. Ein Vergleich schlichtete dieselbe. Dann aber verbanden sich die Könige von Dänemark, Schweden und Polen, die Fürsten von Mecklenburg, Lauenburg, Braunschweig, Holstein, Rügen und mehrere andere gegen ihn. Dieses Bündniß wurde der nordische Bund genannt. Allein so mächtig diese Feinde gegen Waldemar, dessen einziger Verbündeter der Herzog von Pommern waren, so konnten sie ihm doch nichts anhaben, und der Friede kam 1317 zu Templin zu Stande. Waldemar starb 1319. Seine Familie hatte über 187 Jahre über Brandenburg geherrscht.

Von 1324—1373. Die bairische Linie in Brandenburg. Ludwig I.

Vier Jahre blieb der Regentensstuhl Brandenburgs unbesezt. Nach manchem Streite übergab der Kaiser das Land seinem Sohne Ludwig dem Ältern. Allein die feindlich gesinnten Nachbarn drangen von allen Seiten ins Land. Die Prieignitz, Uckermark, die Landestheile in Pommern, Landsberg und die Lausitz gingen verloren, so auch beträchtliche Stücke von der Neumark und die Altmark. Im Innern herrschte große Unordnung. Eine Räuberbande — die Stellmeiser — beunruhigte 70 Jahre lang das Land. Unter diesen Wirren bestieg Ludwig I. den Thron und regierte von 1324—1351. Seine Regierung war eine Zeit voll Unruhen und Kriege. Zwar eroberte er einige verlorene Landestheile wieder; aber nun that ihn der Pabst in den Bann und forderte seine Unterthanen zum Ungehorsam gegen ihn auf. Dies Wort fand bei Vielen williges Gehör. Man rief die Polen ins Land, die Litthauer drangen ein und verwüsteten Alles. 144 Dörfer wurden verbrannt und 6000 Brandenburger als Sclaven fortgeführt. Endlich ermannte sich das Volk, griff zu den Waffen und trieb das heillose Gesindel zum Lande hinaus. — Aber nun stand ein Betrüger, ein schlauer Müllerbursche — Jacob Rehbock — auf und gab sich für den verstorbenen Waldemar aus, erhielt viel Anhang, ward aber zuletzt entlarvt. Nach dieser Drangsal kam eine furchtbare Pest über das Land und raffte Tausende von Menschen weg.

Der Regierungsforgen müde, legte Ludwig 1351 die Regierung nieder und übergab sie seinen Brüdern.

1351—1373. Ludwig II. und Otto.

Von Beiden ist wenig zu sagen. Ludwig, mit dem Beinamen der Römer, regierte von 1351 bis 1365. Er suchte das Land durch Güte zu gewinnen, zeigte aber nicht viele Kraft, strenge aber verfuhr er gegen die Stellmeiser. Sie wurden unterdrückt, aber nicht ausgerottet.

Er war der erste Churfürst von Brandenburg, von Kaiser Carl IV. dazu erhoben. Dieser schloß 1363 mit Ludwig und dessen Bruder Otto einen Vergleich, nach wel-



chem die Mark Brandenburg dem Kaiser zufallen sollte, falls die Brüder ohne Erben stürben.

Wenige Jahre nachher starb Ludwig kinderlos.

1363—1373. Otto der Finner oder der Faule.

Otto der Finner oder der Faule, regierte von 1365 bis 1373. Ein lasterhafter, fauler und verschwenderischer Fürst, bekümmerte sich nicht im mindesten um die Regierung des Landes und suchte nur Geld zu erpressen. In Gerechtigkeit wurde nicht gedacht. Das Land eilte mit Riesenschritten seinem Verderben zu: Acker und Fluren verödet, Städte und Dörfer zerstört, beträchtliche Provinzen abgerissen. — Kaiser Carl berief Otto an seinen Hof zu Prag und brachte ihn dahin, sein Land gegen ein Jahrgehalt an den Kaiser abzutreten. Otto beschloß sein Lasterleben 1379 ohne Nachkommenschaft. Mit ihm erlosch die Reihe der bairischen Fürsten in Brandenburg, nachdem sie nur 50 Jahre unrühmlich regiert hatten.

— Von 1373 — 1415. Die luxemburgische Linie — Kaiser Karls Vormundschaft u. Regierung.

Wenzel, der zwölfjährige Sohn des Kaisers, wurde Churfürst von Brandenburg. Für ihn führte Carl IV. selbst die Regierung mit Weisheit und Liebe. Das Land sah einer bessern Zukunft entgegen. Dem Handel ward aufgeholfen. Er stellte die Sicherheit im Innern und nach außen her, übte strenge Gerechtigkeit, sorgte für die geistige Bildung seiner Unterthanen und war dem Lande ein weiser und gütiger Vater. Nur zu früh verlor es ihn 1378. Vor seinem Tode hatte er bestimmt, daß sein Sohn Sigismund Churfürst von Brandenburg, sein Sohn Johann Markgraf der Neumark werden sollte, nachdem Wenzel zum deutschen Kaiser erwählt war.

Churfürst Sigismund

6 kam, 11 Jahre alt, zur Regierung, hielt sich immer in Ungarn auf und kam nur zweimal, und auf kurze Zeit in die Mark. Er zog nur Geld zu andern Zwecken aus diesem Lande, und um dieses zu erhalten, verkaufte und verpfändete er Städte, Ländereien, Forsten, Zölle. Das Land ward ausgefogen. Die Nachbarn hausten an den Gränzen: der Herzog von Pommern nahm die Ufermark und einen Theil der Neumark. Um



noch mehr Geld zu erhalten, verpfändete Sigismund an seine Vetter Jobst und Procopius von Mähren das Churfürstenthum. Die größte Unordnung und Gesetzlosigkeit riß nun im Lande ein. Die Nachbarn waren auch nicht müßig. Jobst bekriegte die Herzoge von Braunschweig und Pommern und den Erzbischof von Magdeburg, ward aber geschlagen, floh und überließ die Mark ihrem Schicksale. 1411 starb er kinderlos, und Sigismund, der inzwischen Kaiser geworden, erbt wieder das Churfürstenthum. Auch die Neumark hatte er 1410 geerbt, aber an den deutschen Ritterorden in Preußen für 63,000 Dukaten verkauft.

1411. Friedrich VI., Graf v. Hohenzollern, Burggraf v. Nürnberg, Pfandinhaber d. Churmark.

Sigismunds Freund war dieser Friedrich VI., der den Kaiser durch seinen Rath, seine Tapferkeit und seinen Reichtum unterstützte. Dieser verpfändete ihm, zu großem Leidwesen der Unterthanen, das Churfürstenthum für 150,000 Dukaten. Friedrich gewann bald durch seine vortrefflichen Eigenschaften die Liebe des Landes, nur der stolze und räuberische Adel widerstand ihm, ward aber theils durch Güte gewonnen, theils mit Gewalt zu Paaren getrieben.

1415. Verkauf der Churmark Brandenburg an Friedrich VI.

Durch neue Anleihen war die Schuld Sigismunds an Friedrich auf 400,000 Dukaten gestiegen. Für diese Summe verkaufte er (1415) demselben die ganze Mark Brandenburg nebst der Chur- und Erzkämmerer-Würde und allen dazu gehörigen Rechten als erb- und eigenthümlich.

Berlin ward nun die Residenz des Churfürsten und die Hauptstadt des Landes. Dieser Friedrich, in der Brandenburgischen Geschichte Friedrich I. genannt, ist der Stammvater unserer jetzt regierenden königlich-Preussischen Regentenfamilie.



## II. Die mittlere Geschichte.

Die Churfürsten v. Brandenburg a. dem Hause Hohenzollern.

### Erster Zeitraum.

Vom Churfürsten Friedrich I. bis auf den  
Churfürsten Joachim II.

Von 1415 bis 1535.

1415—1440. Churfürst Friedrich I.

Das Haus Hohenzollern, aus dem dieser Churfürst abstammte, ist eines der ältesten in Deutschland. Friedrich I. war der merkwürdigste Fürst seiner Zeit, tapfer, gebildet, sanft, friedliebend und gerecht. Unter ihm kam das Land wieder empor. Die Herzoge von Mecklenburg und Pommern zwang er, die Briegnis und Uckermark wieder herauszugeben und die Oberlehnherrschaft Brandenburgs anzuerkennen. Mit den Hussiten hatte er einen harten Kampf zu bestehen. Er erlitt gegen sie in Böhmen eine völlige Niederlage. Die Hussiten drangen in Brandenburg ein, belagerten Berlin, wurden aber von dem herbeieilenden Churfürsten geschlagen und aus dem Lande gejagt.

Vor seinem Tode theilte Friedrich unter seine 4 Söhne seine Besitzungen, nämlich: das Churfürstenthum Brandenburg 381 □M. und die fränkischen Länder 119 □M.

1440—1470. Churfürst Friedrich II., gen. Eisenhahn.

Diesem Churfürsten wurde zweimal die Königskrone Böhmens angetragen, die er aber ausschlug. Er war besonders fromm und fand nur Freude in der Erfüllung seiner Regentenspflicht. Zur bessern Gerechtigkeitspflege errichtete er ein besonderes Landgericht, züchtigte den Uebermuth der stolzen Städte, besonders Berlin und Cöln, und erwarb wieder die Theile der Altmark, die bis jetzt der Erzbischof von Magdeburg inne gehabt hatte. Vom deutschen Ritterorden kaufte er für 100,000 Gulden die Neumark wieder. Ein Versuch, das ihm gebührende Pommern zu erwerben, mißglückte. 1470 legte er die Regierung nieder und starb ein Jahr nachher. Das Churfürstenthum umfaßte 572 □M.

1470—1486. Churfürst Albrecht Achilles  
war ein Sohn Friedrichs I., riesenmäßig groß, ward er durch



seine außerordentliche Tapferkeit und seinen Muth als Krieger, Ritter und Feldherr allgemein bewundert, dabei besaß er ein sanftes Gemüth und sehr feine Bildung. Als er 1470 das Churfürstenthum antrat, verachtete er die Brandenburger als weniger gebildet und zog überall die Franken vor. Dieses entfremdete ihm die Herzen seiner Unterthanen. Er bekümmerte sich auch wenig um sein neues Land, setzte seinen 15-jährigen Sohn Johann zum Statthalter und kehrte nach Franken zurück. Er gab eine Hausordnung, daß die fränkischen Länder unter zwei brandenburgische Prinzen vertheilt werden, alle übrigen bereits erworbenen oder noch zu erwerbenden Länder mit der Churwürde und den Churlanden dem ältesten Prinzen zufallen sollten.

Bei seinem Tode war das Churfürstenthum 602 □M. groß.

1486—1499. Churfürst Johann Cicero,

Albrechts Sohn, regierte von 1486—1499, vortrefflich als Statthalter und als Churfürst. Ein Freund der Wissenschaften und Künste, sparsam und besonders friedliebend, half er dem Lande überall auf; sein Streben war das Glück eines Volkes.

1499—1535. Churfürst Joachim I., Restor genannt, kam, 15 Jahre alt zur Regierung. Er gab sich große Mühe zur Unterdrückung des raubgierigen Adels, und es gelang ihm. Er war einer der gebildetsten Regenten seiner Zeit, ausgezeichnet durch seine Liebe zur Gerechtigkeit. Er stiftete das Kammergericht zu Berlin und unterwarf sich selbst den Gesetzen. 1506 errichtete er in Frankfurt a. d. O. die erste Landesuniversität. Die merkwürdigste Begebenheit seiner Zeit ist die Reformation, der er aber sehr abhold war. Als seine Gemahlin ihre Kinder in der neuen Lehre heimlich erziehen ließ, mußte sie, sobald der Churfürst es gewahr wurde, aus Berlin flüchten. Doch verfolgte er des Glaubens wegen keinen seiner Unterthanen. Er starb 1535. Seine Besitzungen betragen 641 □M.

### Zweiter Zeitraum.

Von Joachim II. bis auf den ersten König v. Preußen.

Von 1535 bis 1688.

1535—1571. Joachim II., genannt Hektor, führte die Reformation in seinem Lande ein. Er errichtete mit



dem Herzoge Friedrich zu Liegnitz, Brieg und Wohlau 1537 einen Erbvertrag, der den ersten Grund zu den Ansprüchen auf Besitzungen in Schlessien machte. Vom Kaiser Maximilian II. erhielt er eine Anwartschaft auf das Braunschweigische Land, und Polen ertheilte ihm die Mübelehnung auf Preußen 1569. Seine Regierung war sanft und milde. Unter ihm wurde eine neue Münzgattung, die Thaler, eingeführt. Er starb plötzlich 1571.

1571—1598. Die Churfürsten: Johann Georg v. 1571—1598, u. Joachim Friedrich von 1598—1608.

Johann Georg erbt von seinem Oheime nicht allein dessen Länder, sondern auch dessen Grundsätze. Er war ebenso sparsam, strenge und gewissenhaft als Markgraf Johann. Besorgt für die Tilgung der Staatsschulden, suchte er seine Länder nicht nur zu vergrößern, sondern durch Sitte und Cultur zu verbessern. Dem schmalkaldischen Bunde trat er nicht bei, vielmehr schlug er sich zuletzt zur Partei des Kaisers. Auch führte er die Concordienformel ein. Er starb 1598. Das Churfürstenthum umfaßte 666 □M.

Joachim Friedrich, des vorigen Sohn, der Stifter der heutigen Churlinie, vereinigte die Bisthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus mit den Churländern, und verschaffte seinem Hause die Verwaltung des Erzstiftes Magdeburg. Auch übernahm er statt des blödsinnigen Herzogs Albrecht von Preußen die Regierung, und von Anspach erbt er das schlesische Fürstenthum Jägerndorf. Magdeburg ward seinem jüngsten Sohne Christian Wilhelm, und Jägerndorf dem zweiten, Johann Georg, zu Theil.

1608—1619. Johann Sigismund.

Er nahm, da alle Hoffnung in Ansehung des Herzogs von Preußen, seines Schwiegervaters, verschwunden war, das Land desselben in Besitz (1611). Er erneuerte die Erbvereinigung mit Sachsen und Hessen 1614. Der Jülich'sche Erbstreit, der in Fanten 1614 beigelegt wurde, wodurch er die Länder Cleve, Mark und Ravensburg erhielt, verarmte den Staat, dessen Umfang 1444 □M. war. Sigismund trat zur reformirten Kirche über und starb 1619. Nach ihm wurde das Land verwüstet durch den 30jährigen Krieg.



1619—1640. Georg Wilhelm.

Die 21jährige Regierung dieses Fürsten ist die Schattenzeit Brandenburgs unter den Hohenzollern. Das Bild, welches die Geschichte darstellt, ist grausenerregend. Wie überhaupt die Zeit des 30jährigen Krieges (1618—1648) eine Zeit der Verwüstung und Verheerung fast aller deutschen Gauen war, so war sie insbesondere sehr stark fühlbar für Brandenburg. Noch ehe Johann Wilhelm Brandenburgs Thron bestieg, hatte dieser unselige Krieg seinen Anfang genommen. Der durch den Kaiser Ferdinand aus Böhmen vertriebene Friedrich von der Pfalz wurde in die Acht erklärt, und ebenso der Rhein Georg Wilhelms, Johann Georg, Markgraf von Jägerndorf, als Anhänger Friedrichs V., und sein Fürstenthum dem Brandenburgischen Hause entzogen 1620. Obgleich der Churfürst an dem Kriege keinen Theil nahm, so wurden dennoch seine Städte mit kaiserlichem Kriegsvolke besetzt, und das Land auf alle Weise mißhandelt durch Mansfeld, Tilly, Wallenstein und Paullus. Als Gustav Adolph den deutschen Boden betrat, (4. Juli 1630) mußte er ihm Cüstrin und Spandau übergeben. Er vereinigte sich endlich mit demselben und unterstützte ihn mit einiger Mannschaft. Durch den Prager Frieden 1638 söhnte er sich wieder mit dem Kaiser aus. Die Schweden rächten sich dafür schwer an seinem Lande und besetzten Pommern, dessen Herzoge um diese Zeit (1637) ausstarben. Die Kaiserlichen und Sachsen suchten vergebens sie zu vertreiben. Georg Wilhelm starb 1640.

1640—1688. Friedrich Wilhelm, der große Churfürst.

Ein in jeder Hinsicht ausgezeichnet großer Mann, gelangte 21 Jahre alt, zur Regierung. Wie ganz Deutschland, so war sein Land insbesondere schrecklich verwüstet. Berlin zählte noch 300 verarmte Einwohner, aber Friedrich Wilhelm that alles Mögliche, um dem verödeten Lande aufzuhelfen, suchte zuerst ihm Ruhe von außen zu verschaffen, schloß mit den Schweden (1641) Waffenstillstand, zog dann fremde Ansetdler ins Land. 1643 begann endlich das Friedensgeschäft zu Münster und Osnabrück. Hier machte der große Churfürst seine gerechten Ansprüche auf Pommern geltend, erhielt aber nur die Hälfte desselben, die andere kam an Schweden, jedoch ward er durch das Erzbisthum Magdeburg, die Bisthümer Halberstadt, Minden und Ramin nebst der Grafschaft Hohenstein entschädigt.



Sieben Jahre nach dem münsterschen Frieden brach der Krieg aufs neue zwischen Schweden und Polen aus. Friedrich Wilhelm schlug sich auf die Seite des Schwedenkönigs Karl Gustav und erfocht, vereint mit demselben, 1656 nach dreitägigem Kampfe einen Sieg gegen die Polen und Tartaren bei Warschau. Später von den Schweden im Stiche gelassen, schloß er 1657 mit den Polen Frieden zu Welau, wodurch Preußens Unabhängigkeit bestätigt wurde. Ja, gegen die Abtretung der Herrschaften Lauenburg und Bütow, vereinigte er sein Heer mit den Polen, und Beide gewannen 1659 die Schlacht gegen die Schweden bei Nyburg in Fünen. Friedensschluß 1660 zu Oliva bei Danzig.

Ludwig XIV., König von Frankreich, überzog ungerechter Weise Holland mit Krieg. Alle Fürsten sahen ruhig zu, nur unser großer Churfürst nicht. Da er überdies für seine Westphälischen Provinzen besorgt sein mußte, so zog er 1672 mit 20,000 Brandenburgern den Holländern zu Hülfe an den Rhein, mit ihm ein Heer Kaiserlicher und anderer Hülfsstruppen. Diesen war es aber mit dem Kriege gegen die Franzosen wenig Ernst. Um nun seine eigenen Provinzen vom Feinde zu befreien, schloß Friedrich Wilhelm 1673 zu Boffem in Brabant mit Frankreich Frieden. Als aber auf die Klagen der Rheinlande, welche die Franzosen grausam verwüsteten, Kaiser Leopold das deutsche Reich zur Hülfe aufforderte, erschien auch unser Churfürst wieder mit 20,000 Mann am Rheine. An den Kaiserlichen lag die Schuld, daß hier wenig ausgerichtet wurde.

Mittlerweile waren aber, ohne Kriegserklärung, die Schweden in Brandenburg eingebrochen und verwüsteten das Land mit Morden, Sengen und Bremen. Fr. W. hielt trotz dessen noch 6 Monate treulich bei den Verbündeten am Rheine aus, brach dann aber 1675 auf, sein Land zu erlösen, schlug die Schweden bei Fehrbellin völlig aufs Haupt und vertrieb sie aus dem Lande. Ganz Pommern war in seinen Händen. Doch 1678 brachen die Schweden aufs Neue ins Land, wurden aber vom Churfürsten eben so schnell vertrieben. Während dessen schlossen der Kaiser und das deutsche Reich Frieden mit Frankreich zu Nymwegen, und Fr. W. stand dem mächtigen Frankreich nun allein gegenüber. In diesem Jahre starb der Herzog von Liegnitz, Brieg und Wohlau ohne Erben.

Diese Länder gehörten unserm Churfürsten; allein von Allen verlassen, mußte er im Frieden mit Frankreich zu St. Germain sich mit einem unbedeutenden Landstrich an der Grenze begnügen.

Ungeachtet der vielen Kriege war Fr. W. der Wiederhersteller seines gesunkenen Landes, beförderte Ackerbau, Betriebsamkeit und Handel, legte den Mühlrosen Kanal an, führte zuerst die Kartoffeln und das Postwesen ein, suchte einen Seehandel zu bilden. Gewissensfreiheit herrschte unter ihm. Er schuf zuerst ein stehendes Heer, war ein Freund der Künste und Wissenschaften, und stiftete 1655 die Hochschule zu Duisburg. Er starb 1688. — Der Staat hatte 2046 □M. und 1½ Millionen Einwohner.

### III. Die neuere Geschichte.

Die Könige von Preußen.

Erster Zeitraum.

Von dem ersten Könige von Preußen bis auf  
Friedrich Wilhelm III.

Von 1688—1797.

1688—1713. Friedrich, als Churfürst der Dritte,  
als König Friedrich I.

Friedrich, Sohn des großen Churfürsten, prachtliebend, ehrfüchtig, dachte gleich mehreren Fürsten seiner Zeit, auf die Erhöhung seines Hauses und suchte diesem die Königswürde zu verschaffen. Nach langen und schwierigen Unterhandlungen mit dem Kaiserlichen Hofe erreichte er endlich 1700 seinen Zweck und „ward am 18. Januar 1701 zum ersten Könige von Preußen gekrönt und gesalbt.“ Fast alle Staaten Europas erkannten die neue Königswürde an.

Während der Krönungsfeierlichkeiten brach der spanische Erbfolgekrieg aus. Friedrich war durch den Kronenvertrag verpflichtet, dem Kaiser Leopold 10,000 Mann zu stellen, er schickte ihm aber, zur Dankbarkeit für die verliehene Königswürde, 26,000, zuletzt gar an 35,000 Mann Hilfstruppen.

Die Gebietserweiterungen, die Friedrich erwarb, sind nicht bedeutend: er erhielt die Anwartschaft auf Ostfriesland und auf die Grafschaft Lingen, kaufte von Sachsen die Städte



Quedlinburg und Nordhausen, vom Grafen von Solms die Grafschaft Tecklenburg. Aus der Erbschaft seiner Mutter, einer Prinzessin von Branien, erwarb er 1694 das Fürstenthum Neuenburg und die Grafschaft Balengin in der Schweiz, und 1707 die Grafschaften Mörs und Bingen. Friedrich hinterließ seinem Nachfolger 2078 □M.

Das Land aber hatte viel gelitten. Die Erwerbung der Königswürde, der Aufwand und die Pracht am Hofe, die Verschwendung des Fürsten, die Untreue der Minister hatten unermessliche Summen gekostet. Die Unterthanen waren mit Abgaben erdrückt. Dazu kam 1709 Pest und Hungersnoth. Die Bürger fanden nirgends Hülfe, bis endlich der Kronprinz dem Könige die Augen öffnete, der nun seine treulosen Diener bestrafte und einige Ersparungen anordnete. Uebrigens war Friedrich sehr fromm, hob Manufakturen und Fabriken und that viel für Künste und Wissenschaften. Unter ihm entstand die erste Feuer-Versicherungs-Anstalt. Berlin erweiterte er durch ein neues Stadtviertel, die Friedrichstadt, baute Charlottenburg und stiftete 1694 die Friedrichs-Universität zu Halle.

1713—1740. Friedrich Wilhelm I.

war, ganz das Gegenbild seines Vaters, ein Feind alles Gepränges und unnöthigen Aufwandes und schaffte gleich nach seinem Regierungs-Antritt denselben an seinem Hofe ab, eben so wenig mochte er ihn bei seinen Unterthanen leiden. Viele unnöthige Aemter und Stellen zog er ein, dagegen verwendete er, unterstützt von seinem Feldherrn, dem Fürsten von Dessau, bekannt unter dem Namen: der alte Dessauer, die größte Sorgfalt auf sein Heer, das er auf 72,000 Mann brachte. Eine besondere Vorliebe zeigte er für große Leute, und sein erstes Garde-Regiment bestand aus lauter Riesen, die aus allen Enden Europa's oft mit List, oft mit Gewalt, zusammengesleppt wurden. Seine Regierung war ernst und streng; Widerspruch ertrug er nicht und begegnete demselben oft durch Stockprügel, Faustschläge und Fußtritte. Auf Künste und Wissenschaften hielt er nicht viel, dagegen verwendete er viel auf die Elementarschule und errichtete deren 1800 neue. Die Abgaben setzte er auf einen festen Fuß. Trotz seiner großen Sparsamkeit ließ er sich die Verbesserung seiner Länder, besonders des durch die Pest sehr entvölkerten Preussens, sehr angelegen sein. Im J. 1728 hatten sich schon 20,000 Kolo-



nistenfamilien aus allen Gegenden Deutschlands und der Schweiz dort angesiedelt, dazu kamen noch 20,000 Salzburger, die der Religion wegen aus ihrem Vaterlande vertrieben worden waren. Auch Manufakturen und Fabriken mehreten sich unter ihm. Potsdam schuf er aus einem Fischerdorse zu einer bedeutenden Stadt um. Selbst fromm und gerecht, forderte er diese Tugenden auch von seinen Unterthanen. Ungeachtet seiner Abneigung gegen Kriege, wurde er doch zweimal — gegen Schweden und Frankreich — in einen solchen, aber ohne bedeutende Erfolge, verwickelt. Er hinterließ bei seinem Tode ein trefflich geübtes Heer, einen Schatz von 9 Millionen Thaler, einen Staat von 2275 □ Meilen mit  $2\frac{1}{2}$  Millionen Unterthanen und  $7\frac{1}{2}$  Mill. Thaler Einkünfte.

1740—1786. Friedrich II., der Große, auch der Einzige genannt,

einer der ausgezeichnetsten Könige in der europäischen Staaten-geschichte, ward am 24. Januar 1712 geboren. Seine Erziehung war von Seiten seines Vaters, der ihn einzig und allein zum Krieger bilden wollte, übermäßig strenge, ja als im J. 1730 Friedrich sich dieser harten Zucht durch die Flucht entziehen wollte, ward er als Gefangener nach Küstrin gebracht, hart behandelt, und nur mit Mühe konnte der König, sein Vater, bewogen werden, ihn nicht vor ein Kriegsgericht stellen und zum Tode verurtheilen zu lassen. Nach dem Tode seines Vaters, am 31. Mai 1740 zum Throne gelangt, setzte er seine Armee auf einen noch vollkommnern Fuß und verbesserte die Gerechtigkeitspflege.

Fünf Monate nach seiner Thronbesteigung starb der deutsche Kaiser Karl VI. und hinterließ als Erbin seines großen Reiches seine Tochter Maria Theresia. Diese Gelegenheit benutzte der König, die Ansprüche Preussens auf einige schlesische Fürstenthümer geltend zu machen, und da Maria Theresia sie nicht gutwillig abtreten wollte, so rückte Friedrich schnell in das schwach besetzte Land ein. Oestreich stellte ihm nun zwar ein starkes Heer entgegen, allein dieses wurde bei Mollwitz von den Preussen geschlagen, und als Friedrich abermals in der Schlacht bei Rutenberg siegte, so kam den 11. Juni 1742 der Friede zu Breslau zu Stande, und Friedrich erhielt ganz Schlesien, ausgenommen die Fürstenthümer Teschen, Troppau und Jägerndorf. — Erster schlesischer Krieg.



Im Jahre 1743 nahm Friedrich das ihm angefallene Fürstenthum Ostfriesland in Besitz. 1744 ergriff er zum zweitemale die Waffen gegen Maria Theresia, um den Churfürsten von Baiern, der Ansprüche auf die Verlassenschaft Carls VI. machte und zum deutschen Kaiser unter dem Namen Carl VII. erwählt worden war, zu unterstützen. In diesem zweiten schlesischen Kriege gewann Friedrich die Schlachten bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745, bei Sorr am 18. Sept. und bei Kesselsdorf am 15. Decbr. Hierauf folgte am 25. desselben Monats der Friede zu Dresden, durch welchen Schlesien Preußen verblieb.

Kaum hatte Friedrich sein Sieges Schwert aus der Hand gelegt, als er sich wieder ganz den Beschäftigungen des Friedens und den Wissenschaften ergab. Er vergrößerte die königliche Bibliothek und zog gelehrte Männer in seine Staaten. Für die Verschönerung Berlins und seiner Residenz Potsdam trug er viele Sorgfalt. Kein Mensch war so thätig wie er. Um 4 Uhr Morgens stand er auf und widmete sich unermüdet den Regierungsgeschäften. Die Gedrückten und Bedrängten fanden an ihm einen eifrigen Vertheidiger.

Nach einem 10jährigen Frieden führte ihn das Schicksal wieder auf den Schauplatz eines siebenjährigen sehr blutigen Krieges. Denn obgleich Maria Theresia durch die frühern Friedensschlüsse dem Könige fast ganz Schlesien hatte überlassen müssen, so konnte sie doch diesen Verlust nie verschmerzen und verband sich insgeheim mit Rußland, Schweden, Frankreich, Sachsen und den meisten Reichsfürsten gegen ihn, um ihn aus der Reihe der europäischen Regenten zu stoßen. Seine Feinde hatten schon seine Länder unter sich getheilt, ehe sie etwas davon erobert hatten; allein Friedrich hatte ihre Pläne erfahren und eilte ihnen zuvorzukommen. 1756 am 9. Aug. fiel er unvermuthet mit 70,000 Mann in Sachsen, besetzte in wenigen Tagen das ganze Land und schloß die sächsische Armee bei Pirna ein. Nachdem er mit 24,000 Mann 70,000 Oestreicher bei Lowositz geschlagen hatte, mußte die sächsische Armee sich kriegsgefangen ergeben.

Während des Winters 1757 rüstete sich der König gegen seine zahlreichen Feinde: 180,000 Oestreicher, 120,000 Russen, 100,000 Franzosen, 20,000 Sachsen, 20,000 Schweden, zu diesen kamen noch 60,000 Mann Reichstruppen. Allen diesen



Feinden hatte der König nur 210,000 Mann entgegen zu stellen. Zuerst auf dem Kampfplatze, rückte er mit 4 Armeen in Böhmen ein, wo die Oestreicher bei Prag standen, griff sie den 6. Mai an und ersocht einen blutigen Sieg. Die geschlagenen Oestreicher schlossen sich in Prag ein, der oestreichische Feldmarschall Daun rückte mit 66,000 Mann zu ihrem Ersatze heran, Friedrich zog ihm mit 32,000 Kriegern entgegen, verlor aber die Schlacht bei Kollin, hob die Belagerung von Prag auf und zog sich in Ordnung zurück. — In Preußen drangen 100,000 Russen ein, ihnen stand der preuß. General Lehwald mit nur 14,000 M. entgegen und ward im Treffen bei Großjägerndorf geschlagen. Die in Pommern eingedrungenen Schweden wurden aber schnell aus dem Lande gejagt. Die Franzosen, die mit 100,000 Mann Hannover, Hessen, Braunschweig, Westphalen brandschatzten und plünderten, hatten anfangs die preussische Armee bei Hastenbeck geschlagen, aber als Friedrich mit 22,000 Mann ihnen entgegen rückte, wurden sie am 5. Novbr. bei Rossbach aufs Haupt geschlagen. Von hier eilte unser Held nach Schlesien, besiegte mit 33,000 M. 80,000 Oestreicher am 5. Dezember bei Leuthen und befreite ganz Schlesien, bis auf Schweidnitz, von den Feinden.

Friedrich, seine eigenen Kräfte gegen so zahlreiche Feinde nicht überschätzend, bot zuerst die Hand zum Frieden, diese wurde aber zurückgestoßen und König und Volk mußten neue Anstrengungen zur Fortsetzung des Krieges machen. Da kam Hilfe von England. 12,000 Engländer, zu welchen Hannoveraner, Hessen, Braunschweiger stießen, wuchsen zu einem Heere von 30,000 Mann unter dem Befehle des tapfern Herzogs von Braunschweig an. Dieser trieb die Franzosen über den Rhein, schlug sie am 23. Juni 1758 bei Crefeld aufs Haupt und nahm ihnen 7000 Gefangene ab.

In Schlesien eroberte Friedrich Schweidnitz und drang nach Mähren vor, mußte aber, da die Russen bis nach Küstrin vorgedrungen waren, umkehren und ihnen entgegen gehen. Diese wurden auch in der schweren und blutigen Schlacht bei Zorndorf am 15. Aug., wo 30,000 Preußen gegen 80,000 Russen fochten, in die Flucht geschlagen. Friedrich zog nun gegen die Oestreicher, ward aber von diesen in der Nacht vom 14. October bei Hochkirch überfallen und erlitt eine große



Niederlage; allein ungeschwächten Muthes stand er wieder in Schlessien und vertrieb die Feinde vor Meise.

Im Jahre 1759 waren die Franzosen mit zwei starken Heeren wieder bei Frankfurt und Düsseldorf über den Rhein gegangen. Der Herzog von Braunschweig, der sich ihnen widersetzte, ward weit an der Weser herunter bis nach Bremen gedrängt, aber plötzlich brach er wieder auf und schlug am 1. August bei Minden die Franzosen in die Flucht.

Unterdessen hatten, gegen die Mitte des Jahres, sich die Oestreicher mit den Russen vereinigt und rückten, 70,000 M. stark, gegen die Oder vor. Am 11. August kam es bei Kunersdorf, 12 Meilen von Berlin, zur Schlacht, welche sich im Anfang zu Gunsten der Preußen wendete, nachher aber mit unsäglichem Nachtheile verloren ging. Dies war der schrecklichste Tag in Friedrichs Leben. Unterdessen schöpfte er bald neuen Muth. Die Uneinigheit seiner Feinde rettete ihn; die Russen zögerten vorzurücken und zogen sich Ende Octobers nach Polen zurück. Des Königs Bruder, Prinz Heinrich, hielt den österreichischen Feldherrn in Sachsen auf, doch ging Dresden verloren, und als Friedrich 15,000 M. gegen die Feinde dahin abschickte, wurden sie bei Maxen von allen Seiten angegriffen, und 11,000 Preußen mußten sich ergeben.

Das Jahr 1760 begann eben so unheilvoll für Friedrich. In Schlessien wurde der General Fouquet mit 8000 M. von dem dreimal stärkern österreichischen General Laudon angegriffen und geschlagen. Glatz ging verloren. Friedrich brach nach Schlessien auf, hier umringten ihn 3 österreichische Heere. Am 15. August kam es bei Liegnitz zur Schlacht, in welcher die Oestreicher geschlagen wurden, 10,000 M., viele Fahnen und Kanonen verloren.

Eine österreichisch-russische Armee, 48,000 M. stark, stand indessen in der Mark, und Berlin selbst mußte sich am 4. Oct an die Russen ergeben; aber Friedrich eilte herbei, und die Russen zogen ab. Jetzt wandte er sich nach Sachsen und gewann am 3. Nov. bei Torgau eine schwere Schlacht gegen die Oestreicher unter Daun. — Sachsen war nun wieder größtentheils in Friedrichs Händen, die Russen zogen nach Polen, die Schweden in den äußersten Winkel von Pommern.

Ungeachtet so vieler Anstrengungen und Siege blieb dennoch Friedrichs Lage sehr schlimm. Im Jahre 1761 standen



wieder die vereinigten Oestreicher und Russen, 130,000 an der Zahl, gegen Friedrich, dem nur 50,000 M. zu Gebote standen; mit diesen hatte er sich in der Nähe von Schweidnitz verschanzt. Da brach das russische Heer, dem es an Lebensmitteln fehlte, plötzlich auf und zog nach Polen. Als nun auch Friedrichs Feindin, die Kaiserin Elisabeth von Russland, am 5. Januar 1762 starb, und sein Freund und Verehrer, Paul III., den russischen Thron bestieg, schloß dieser nicht allein Frieden mit Friedrich, sondern ließ auch noch 20,000 Russen zur preussischen Armee stoßen. — Auch mit Schweden kam der Friede den 22. Mai zu Stande. Friedrich zog jetzt nach Schlessien gegen die Oestreicher, als die Nachricht eintraf, daß Paul III. entthront und seine Gemahlin Catharina Kaiserin geworden war. Diese berief nun zwar das russische Hülfsheer zurück, allein Friedrich, die augenblickliche Anwesenheit desselben benutzend, griff die Oestreicher bei Burkersdorf an und schlug sie in die Flucht. Auch Prinz Heinrich ersocht am 29. October bei Freiberg in Sachsen einen glänzenden Sieg.

Der Herzog von Braunschweig hatte sich in den letzten Jahren auch sehr rühmlich gegen die Franzosen trotz ihrer Uebermacht gehalten, als am 10. Febr. 1763 der Friede zwischen Frankreich, England und Preußen zu Paris unterzeichnet wurde, ebenso mit Oestreich und Sachsen am 15. Febr. zu Hubertsburg. Und so ging Friedrich mit unsterblichem Ruhme bedeckt, aus diesem verhängnißvollen 7jährigen Kriege als Sieger hervor und verlor nicht einen Fuß breit Land.

Im J. 1772 besetzte der König Westpreußen und Ermland; durch einen Vertrag am 18. Sept. 1773 wurden diese Länder, mit Ausschluß von Danzig und Thorn, ihm förmlich von Polen abgetreten. 1778 ergriff Friedrich nochmals die Waffen wegen der bairischen Erbfolge, um Oestreichs unrechtmäßige Annahmungen zurückzutreiben. 1799 erfolgte der Friede zu Teschen.

War Friedrich groß im Kriege, so war er es nicht minder im Frieden. Die allgemeine Wohlfahrt des Landes lag ihm vor Allem am Herzen. Seine Thätigkeit, seine Sorge für Gewerbe und Handel, für Vermehrung der Staatseinkünfte, für die Ausbildung seiner Unterthanen, seine Wohlthätigkeit und Gerechtigkeitsliebe haben ihm in den Herzen seiner Unterthanen ein unvergängliches Denkmal gestiftet. Friedrich war auch Schriftsteller; zu bedauern ist, daß er die französische



Sprache und französische Gelehrte allen andern vorzog, und deutsche Sprache und Wissenschaft wenig oder gar keine Aufmunterung von ihm erhielten.

46 Jahre regierte der König. Er hinterließ seinem Nachfolger einen hochgeachteten Staat von 3600 □ Meilen mit 6 Mill. Einwohnern, einen Schatz von 80—100 Mill. Thaler, 28 Mill. Einkünfte und ein tapferes Heer von 200,000 Mann. Er starb 1786 den 17. Aug. im 75. Jahre seines Lebens.

1786—1797. Friedrich Wilhelm II.

Neffe des großen Friedrich, schaffte gleich nach Antritt seiner Regierung einige verhasste Abgaben ab, schickte die Franzosen in ihre Heimath zurück und war wieder einmal ein deutscher Regent, der sich durch weise Einrichtungen um die Bildungsanstalten seines Reiches sehr verdient machte, Manufakturen und Fabriken in Flor brachte, seinem Volke (1790) ein neues deutsches Gesetzbuch (das allgemeine preussische Landrecht) gab und vorzüglich auch dem Kriegswesen seine königliche Fürsorge widmete. Leider aber übte er nicht die Sparsamkeit der beiden vorigen Regenten, denn bei seinem Tode hinterließ er eine Schuldenlast von 49 Mill. Thaler.

Auführer in Holland, unter dem Namen Patrioten, suchten die Rechte des Erbstatthalters, Prinzen von Oranien, zu schmälern, und beleidigten sogar dessen Gemahlin, eine Schwester Friedrich Wilhelms. Da schickte (1787) der König 20,000 Preußen nach Holland. Diese dämpften den Aufruhr und stellten die alte Ordnung wieder her.

Unter seiner Regierung brach in Frankreich eine fürchterliche Revolution aus, die fast in der Geschichte ihres Gleichen nicht hat. Die Raserei der Empörer ging so weit, daß sie nicht allein viele Tausende unschuldiger Menschen ermordeten, sondern selbst die geheiligte Person ihres Königs und seiner Familie nicht schonten, und sie enthaupteten.

Der Kaiser von Deutschland und der König von Preußen eilten mit ihren Kriegsheeren nach Frankreich, um das Leben König Ludwigs zu retten und das empörte Volk zur Ruhe zu bringen. Anfangs schien es ihnen zu gelingen; denn die französischen Heere wurden geschlagen, und sie drangen ziemlich weit in Frankreich vor. Aber nun erhoben sich die Franzosen in ihrer ganzen Kraft, Alles eilte zu den Waffen und ging mit vereinter Tapferkeit auf die Gegner los. Da vermochten

diese nicht länger zu widerstehen, sie wichen aus Frankreich zurück, und die französischen Heere verfolgten sie weit nach Deutschland hinein. Deshalb schloß Fr. W. den 5. April 1795 mit dem französischen Volke Frieden und kehrte ruhig in seine Staaten zurück. Die Oestreicher setzten den Krieg noch eine Weile fort, waren aber gezwungen, 1797 ebenfalls Frieden mit Frankreich zu schließen.

Russland und Preußen fanden in ihrer Politik für gut, (1792) mehrere polnische Provinzen unter sich zu theilen. Preußen nahm Danzig und Thorn und einen andern großen Landstrich unter dem Namen Südpreußen in Besitz. 1795 wurde endlich der Rest dieses unglücklichen Landes von Russland, Oestreich und Preußen in Besitz genommen, und Preußen fielen noch an 900 □ M. unter dem Namen Neu-Ost-Preußen zu.

Beim Absterben des Königs umfaßte der preussische Staat 5250. □ M. mit  $8\frac{1}{2}$  Mill. Einw.

---

Zweiter Zeitraum.  
König Friedrich Wilhelm III.  
Von 1797 bis 1840.

---

Friedrich Wilhelm III.,

geboren den 3. August 1770, bestieg den Thron seiner Väter mit der edlen echt deutschen Gemahlin Luise, Prinzessin von Mecklenburg = Strelitz, den 16ten November 1797. Seine Regierung ist durch wundervolle Schicksale ausgezeichnet und zeigt uns wie in einem Rahmen, was die Geschichte auf jedem ihrer Blätter bewahrheitet, daß im Glücke wie im Unglücke, Adel der Gesinnung, Seelengröße und Gottvertrauen uns über das Schicksal erhebt. Mit erster Hand ergriff Friedrich Wilhelm die Zügel der Regierung, schaffte mehrere eingeschlichene Mißbräuche und Unordnungen ab, nahm sich der öffentlichen Anstalten, Schulen, der Landesverbesserung mit regem Eifer an und begann die vorgefundenen Landesschulden zu tilgen. Dabei lebte er selbst sparsam und prunklos, wie ein glücklicher Vater im Kreise seiner geliebten Familie. In den ersten Regierungsjahren durchreiste F. W. mit seiner Gemahlin fleißig seine Staaten, überall Spuren seiner Fürsorge und Wohlthätig-



keit hinterlassend. Während in Europa der Krieg zwischen Frankreich einer-, England und Oestreich andererseits noch wüthete, erhielt er seinem Lande die Wohlthat des Friedens, und als im Frieden zu Lüneville den Franzosen das linke Rheinufer, somit auch die Preussischen Besitzungen Mörs, Lingen, Geldern u. im ganzen 46 □ M. überlassen wurden, wurde Preußen 1802 dafür durch die Bisthümer Hildesheim und Baderborn, die Stadt und das Gebiet Erfurt, das Eichsfeld, einen Theil des Bisthums Münster und mehrerer andere Städte und Abteien, zusammen 241 □ M. mit 600,000 Einw. entschädigt.

Um diese Zeit trat auf dem Welttheater ein Mann, Napoleon Bonaparte, in Corsica gebürtig, auf, dessen Bestimmung es war, mit gewaltiger Hand in die Weltgeschicke einzugreifen. Schon im 26. Jahre Oberfeldherr der franzöf. Armee in Italien, schlug er seine Feinde in jedem Kampfe, so daß ihm im Kriege Niemand zu widerstehen vermochte. Er führte ein franzöf. Heer über's Meer nach Egypten, verrichtete dort große Thaten, kam nach Frankreich zurück, stürzte die dortige Regierung, ward vom Volk zum ersten Consul, später (1804) zum Kaiser der Franzosen erwählt. Frankreich und Preußen lebten im Frieden, und um diesen noch mehr zu sichern, schloß Friedrich Wilhelm mit mehreren Fürsten einen Vertrag. Napoleon riß immer mehr Länder an sich, und als (1805) Rußland, England und Oestreich sich verbanden, um seinen Anmachungen ein Ziel zu setzen, suchten diese wie jener, das mächtige Preußen für sich zu gewinnen. Der König aber blieb neutral; um aber auf Alles gefaßt zu sein, rüstete er seine Heere, wodurch er Napoleons Haß auf sich zog.

Napoleon führte auf seinem Zuge gegen die Russen und Oestreicher seine Heere über preussisches Gebiet (Anspach und Baireuth), wodurch es zu bitteren Erörterungen zwischen Beiden kam. Um diese Zeit kam der russische Kaiser Alexander nach Berlin und schloß mit unserm Könige einen Bund zur Wiederherstellung des Friedens. Den Russen ward nun auch erlaubt durch Schlessien zu ziehen. Aber Napoleon hatte bereits die Oestreicher zurückgedrängt und war in Wien eingezogen. Bei Austerlitz wurden die Oestreicher und Russen geschlagen, und Preußen fand sich jetzt in einer schlimmen Lage, dem mächtigen Napoleon gegenüber; es bot die Hand zu einem Vergleiche,



wodurch es Cleve, mit der Festung Wesel, Neuschatel und Anspach abtrat, dafür aber ganz Hannover erhielt, was unser Vaterland in eine feindliche Lage gegen England und Schweden brachte. Napoleon suchte Preußen immer mehr Feinde zu erregen und reizte unsern König immer mehr, so daß diesem nichts mehr übrig blieb als sich zum Kriege zu rüsten.

Die Kriegserklärung gegen Frankreich ward erlassen 1806. Das preussische Heer, angeführt von dem 72jährigen Herzog von Braunschweig, rückte kampflustig ins Feld, mit ihm (zum Theil gezwungen) 22,000 M. sächsischer Hülfsstruppen. Aber auch der Franzosen = Kaiser donnerte mit seinen Heeren heran. Am 10. October griffen sie den Vortrab unter dem preussischen Prinzen Ludwig bei Saalfeld an. Die Preußen wurden geworfen, der Prinz kam ums Leben. Am 14. October geschah die Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt. Trotz der tapfersten Gegenwehr war die Niederlage des preussischen Heeres vollkommen. Der Oberfeldherr ward tödlich verwundet, die Flucht war allgemein. Schon am Tage nach der Schlacht trennten sich die Sachsen von den Preußen. Unglücksfälle folgten nun auf Unglücksfälle, mitunter sogar durch Verrath herbeigeführt. Erfurt ergab sich mit 8000 M.; der Fürst Hohenlohe mit 16,000 M.; bei Pasewalk 6000 Reiter; bei Anklam 4000 M. Nur der General Blücher mit ungebeugtem Muthe zog sich auf Lübek zurück, mußte aber auch, da er weder Kriegs- noch Mundvorrath mehr hatte, sich am 6. November ergeben.

Am 27. October war Napoleon in Berlin eingezogen, und überall sah man des Feindes raubende Hand in den Schätzen der Residenz wühlen. Da die meisten Festungen: Magdeburg, Spandau, Stettin, Glogau, Breslau, Brieg, Hameln, Nienburg, schmachlich übergeben worden waren, so fand Napoleon nirgends Widerstand und rückte unaufhaltsam vorwärts. Auch die Polen hatten sich für ihn erhoben.

Indessen rückten die Russen, 50,000 M. stark heran, mit ihnen vereinigte sich eine kleine Schaar Preußen. Bei Pultusk kam es gegen Ende Decbr. zu einem hitzigen Treffen, das aber unentschieden blieb. Am 7. u. 8. Februar fiel die mörderische Schlacht bei Gilaу vor, mit gleichem Erfolge, die Russen aber zogen sich in Ordnung zurück. Endlich am 14. Juni ward die 19stündige Schlacht bei Friedland geschlagen, die



Russen verloren sie, Königsberg fiel in die Hände der Franzosen. Ganz im Gegensatz mit so vielen andern hatten sich die Festungen Graudenz, Pillau und Kolberg tapfer gehalten. Am 9. Juli kam endlich zwischen den beiden Kaisern und dem Könige der Friede zu Tilsit zu Stande. Preußen mußte schwere Opfer bringen: alle Länder zwischen Rhein und Elbe, Südpreußen, Neu-Ostpreußen, Danzig, an 2700 □ M. mit 5 Mill. Einwohner abtreten, 140 Mill. Thaler Kriegsteuer bezahlen, zu deren Sicherheit hielt der Sieger das preussische Land bis zur Weichsel besetzt, und bis Alles abbezahlt sei, die Festungen Stettin, Küstrin und Glogau.

Jammervoll sah es nach diesem Frieden im preussischen Lande aus. Der Wohlstand war dahin, Handel und Gewerbe lagen ganz darnieder, Seuchen rafften Menschen und Vieh weg, Theuerung und Noth überall, baares Geld nirgends. Am schwersten aber lastete der übermüthige Druck des Feindes.

Diese so harte Zeit benutzte aber der edle, so hart geprüfte König auf die wohlthätigste Weise. Fast der ganze Staat wurde neu umgeschaffen, und alle Anordnungen und Einrichtungen getroffen, wie sie der Geist der Zeit, die gemachten Erfahrungen, die gewonnenen Einsichten bedingten, und dadurch schon der Keim zur einstigen Wiedererhebung und Größe des Staates gelegt. In Berlin und Breslau wurden neue Universitäten errichtet. Die allgemeine Waffenpflichtigkeit wurde eingeführt, und überhaupt Alles gethan, was zum Wohle des Landes unter so schweren Umständen zu thun nöthig war.

Unterdessen konnten alle diese heilsamen Verordnungen doch nicht hindern, daß der Wohlstand des Landes immer mehr und mehr sank. So musterhaft auch der König in Ertragung so vieler Leiden, in Sparsamkeit und Aufopferungen aller Art voranging, so sogen doch die ungeheuren Kriegsteuern immer mehr das Mark des Landes aus. Ende 1808 räumten endlich die Franzosen den größten Theil des Landes und die Hauptstadt. Am 23. December 1809 zog das geliebte Königspaar unter unbeschreiblichem Jubel wieder in Berlin ein. Einen neuen Schlag hatte aber das Schicksal der königlichen Familie und dem ganzen Lande bereitet: am 19. Juli 1810 starb die heldenmüthige, angebetete Königin Louise, die Zierde Preußens und Deutschlands. Ihre irdische



Hülle ruht in Charlottenburg, aber ihr Andenken wird keine Zeit vertilgen.

Die Hand der Franzosen lastete noch immer schwer auf Preußen: ein großes Heer lagerte in Magdeburg, Stralsund und Danzig; elf Heerstraßen durchschnitten das Land. Aber so wie der Haß Napoleons gegen unsern edlen König, dessen hochherziger Sinn sich dem Willen des Völkerdrängers nicht beugen wollte, sich unverholen äußerte, so stärkte sich auch bei dem tiefgebeugten Volke der Muth und der Wunsch, das verhasste Fremdenjoch abzuschütteln.

Auch gegen Rußland, dessen Kaiser Napoleon bisher Freundschaft geheuchelt hatte, waren die Forderungen des französischen Kaisers so gesteigert und so ungebührlich geworden, daß Rußland sie nicht zugeben konnte. Ein Krieg war also unvermeidlich. Mit einem Heere, wie nie eines die Erde gesehen, von 500,000 M. und 1300 Kanonen zog Napoleon 1812 gegen den Norden heran. Alle verbündeten Fürsten mußten zu diesem Zuge ihre Truppen hergeben; auch Oestreich, auch Preußen 20,000 M. Dieses große Heer überschritt den Niemen und warf die Russen zurück. Eine Reihe von Siegen brachte die Franzosen immer tiefer ins Land, schwächte aber auch immer mehr ihre Macht, so wie die Russen durch neue Aufgebote sich immer mehr verstärkten. Es war zuletzt mit der französischen Armee so weit gekommen, daß sie ihre einzige Hoffnung auf den Besitz der zweiten Hauptstadt des russischen Reiches, Moskau, setzen mußten, um sich hier zu erholen und im strengen nordischen Winter im Ueberflusse der Lebensmittel, die sie hier zu finden hofften, zuzubringen. Und — sie erreichten wirklich das Ziel aller ihrer Wünsche, Moskau. Aber hier war der Wendepunkt ihres Glückes: Die Russen hatten durch eine Aufopferung, wie sie in der Geschichte fast unerhört ist, diese große herrliche Stadt, den Sitz unermesslicher Reichthümer, erst geleert und dann, um die Absichten des Feindes zu vereiteln, in Brand gesteckt.

Durch diese ungeheure That ward Napoleon und sein Heer, das schon außerordentlich gelitten hatte, aller Hülfsmittel beraubt. Er blieb indeß noch eine Zeitlang in und um Moskau und hoffte auf einen Friedensschluß mit Alexander. Als aber auch diese Hoffnung schwand, sah er sich zum Rückzuge nach der Heimath, die über 1000 Stunden entfernt war,



gezwungen. Die Russen umschwärmten von allen Seiten die Fliehenden, und als Uebermaß des Unglücks trat jetzt ein ungewöhnlich starker Frost ein. Die Menschheit schaudert, wenn man diesen Rückzug hört. Der Schnee lag ellenhoch, überall umher nichts als Eiszelder und Feinde. Kein Weg, kein Obdach, kein Brod, kein Feuer in diesen ungeheurn Wüsten. Tausende stürzten erfroren nieder; man nährte sich von nichts als von Pferdefleisch, und so kamen am Ende des Jahres 1812 nur noch ungefähr 30,000 Mann, der Ueberrest jener großen Armee, auf der Grenze an. Das preussische Hülfscorps unter General York, das an der Ostsee gelassen worden war, um die russischen Festungen zu erobern, schloß am 30. Dez. mit dem russischen General Diebitsch eine Ueberkunft, wodurch dasselbe einstweilen parteilos blieb.

Die Bewohner Preussens, welche die kläglichen Ueberreste der großen Armee durchziehen sahen, schöpften neue Hoffnung auf Befreiung von dem verhassten Franzosenjoch, besonders als die russischen Heere — als Freunde des Königs — den preussischen Boden betraten. Indessen war die Zeit zu handeln noch nicht gekommen. Im Januar 1813 reiste der König nach Breslau und erließ den Ausruf: „Das Vaterland ist in Gefahr! Es rüste sich die Jugend meines Volkes freiwillig zum Schutze desselben!“ Da ergriff das Volk, das wohl verstand, welchem Feinde es galt, eine Begeisterung ohne Gleichen. Schüler, Studenten, Handwerker, Kaufleute, Gelehrte, Staatsbeamte, Alles drängte sich zu den Waffen. Die größten Opfer, Hab und Gut, wurden auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt. Der König gab Befehl zu einer allgemeinen Landesbewaffnung. Es wurde eine Landwehr und ein Landsturm errichtet. Zur Belohnung der Tapfern stiftete Friedrich Wilhelm den Orden des eisernen Kreuzes.

Nachdem am 28. Februar ein Bündniß zwischen Rußland und Preußen geschlossen worden war, erklärte der König am 17. März 1813 den Krieg an Frankreich. Während Preußen sich rüstete, waren die Franzosen von der Weichsel bis zur Elbe vertrieben worden. Aber auch Napoleon in Paris rüstete sich aufs neue, er gebot eine neue Aushebung von 350,000 M., und schon nach einigen Wochen rückten neue Heerhaufen, durch die Rheinbündner verstärkt, über den Rhein der Elbe zu.



Napoleon stand aufs neue an der Spitze von mehrern hunderttausend Mann.

Am 2. Mai trafen die Heere bei Großgörschen nahe bei Lützen aufeinander, 70,000 Preußen und Russen gegen 120,000 Franzosen. Es gab eine blutige Schlacht. Die Preußen und Russen fochten mit unbeschreiblicher Tapferkeit, sie verloren keinen Gefangenen, keine Fahne, keine Kanone, während sie 1000 franz. Gefangene und 10 Kanonen erobert hatten. Auch wagten, als die Verbündeten für gut fanden, sich zurückzuziehen, um Verstärkungen an sich zu ziehen, es die Franzosen nicht, sie zu verfolgen.

Die Verbündeten gingen über die Elbe und bezogen ein festes Lager bei Bautzen. Hier kam es wieder zur Schlacht am 20. und 21. Mai, und wieder mit ungleichen Kräften: 150,000 Franzosen gegen 100,000 Preußen und Russen. Beide Theile fochten mit Wuth, das Blut floss in Strömen. 12,000 Verbündete und 22,000 Franzosen bedeckten, todt oder verwundet, das Schlachtfeld. Da geboten Alexander und Friedrich Wilhelm den Kampf abubrechen. Sie zogen sich langsam zurück, auf die großen Verstärkungen in Schlesiens zu, und bezogen ein festes Lager bei Schweidnitz. Napoleon besetzte Breslau. Da erscholl plötzlich die Kunde von einem Waffenstillstande, den Napoleon angeboten, und die Verbündeten angenommen hatten. Während dessen machte man auf beiden Seiten neue Rüstungen: 200,000 Preußen standen kampffertig da, neue Heere von Russen zogen heran; aber auch Napoleon sammelte von allen Seiten, aus Deutschland, Polen und Italien neue Truppen. Nun rüstete sich auch, ohne daß man wußte für oder gegen wen? Oestreich. Dessen Kaiser Franz bot seinem Schwiegersohne Napoleon an, den Frieden zu vermitteln. Da aber die deßfalligen Unterhandlungen in Dresden sich zerschlugen, trat Oestreich auf die Seite der Preußen und Russen. Auch Schweden vermehrte die Kräfte des Bundes.

Durch diesen Zuwachs waren die Verbündeten an Zahl ihrem Feinde überlegen. Der Franzosen waren 400,000 mit 1300 Kanonen, der Verbündeten 470,000 Streiter. Diese waren in 3 große Armeen getheilt: 230,000 unter dem östreichischen Feldhern Schwarzenberg standen an der Grenze Böhmens; 90,000 unter dem tapfern Blücher in Sachsen,



und das dritte Heer, die Nordarmee, 150,000 Mann stark, führte der Kronprinz von Schweden an. Diese Heere umstanden Napoleon in einem Halbkreise.

Blücher rückte zuerst vor, Napoleon schickte ihm überlegene Streitmassen entgegen, und Blücher zog sich klug hinter die Katzbach zurück. Da kam die Kunde, die böhmische Armee gehe auf Dresden los, deswegen wurden die franzöf. Garden und andere Truppentheile dahin geschickt. Der franz. Marschall Macdonald erhielt den Oberbefehl gegen Blücher. Am 26. August, einem sehr regnerischen Tage, kam es an der Katzbach zur Schlacht, und die Preußen errangen unter ihrem tapfern Feldherrn den vollständigsten Sieg. 18,000 Gefangene, 103 Kanonen, 2 Adler und viele Fahnen blieben in ihren Händen. Die Preußen nannten von diesem Tage an ihren Anführer den Marschall Vorwärts. Der König ernannte ihn zum Feldmarschall und später zum Fürsten von Wahlstatt.

Napoleon hatte in die Mark Brandenburg ein treffliches Heer und einen bewährten Heerführer gesandt, um, es koste was es wolle, Berlin einzunehmen und zu zerstören; allein auch dieses Heer litt von den tapfern Preußen unter Bülow eine völlige Niederlage am 23. Aug. bei Großbeeren.

Während dessen hatte auch die große Bundesarmee ihre Angriffe gegen Napoleon begonnen und war vor Dresden gerückt, um dasselbe einzunehmen; allein hier war der Erfolg nicht erwünscht: Napoleon drängte die Verbündeten zurück, und diese beschloßen den Rückzug nach Böhmen. Um diesen aber in den Rücken zu fallen und den Rückzug abzuschneiden, beorderte Napoleon einen seiner wildesten Generale, Vandamme, mit 30,000 M. auf die Straße nach Böhmen hin. Dieser erlitt aber am 30. Aug. bei Kulm gegen Russen und Preußen eine so vollständige Niederlage, daß sein ganzes Heer aufgerieben, er selbst mit 12,000 M. gefangen, und von den Siegern 82 Kanonen, nebst andern Siegeszeichen erobert wurden.

Napoleons Racheplan gegen Berlin war aber noch nicht aufgegeben. Auf's neue sandte er den besten seiner Heerführer, den Marschall Ney, mit 80,000 Mann Kerntuppen dahin. Diesen stellten sich 40,000 M. Preußen unter Bülow und Tauenzien entgegen, und ungeachtet der überlegenen Zahl der Feinde konnten diese nicht allein keinen Raum gewinnen,



sondern mußten auf allen Seiten weichen, und als nun am Abend die schwedische Armee heranrückte, war die Flucht der Franzosen entschieden. Sie verloren 20,000 M., 80 Kanonen und viele Fahnen. Dies war die Schlacht bei Dennewitz, wovon unser König dem tapfern Bülow den Ehrennamen Bülow von Dennewitz beilegte.

Der Monat Septbr. verging ohne besonderes Ereigniß; aber in der Nacht vom 2. auf den 3. Oct. ging Blücher mit seiner Armee über die Elbe, stieß bei Wartenburg auf 20,000 Franzosen unter Bertrand, schlug sie in die Flucht und nahm ihnen 1000 Gefangene und 13 Kanonen ab. Den preussischen General York, der sich in diesem Treffen ausgezeichnet hatte, beehrte sein König mit dem Namen York von Wartenburg.

Blücher zog nun ungehindert nach der Saale in den Rücken des Feindes und vereinigte sich mit dem Kronprinzen von Schweden; Schwarzenberg brach aus Böhmen nach Sachsen auf, und nun mußte Napoleon Dresden verlassen und nach Leipzig ziehen, wo ihn die Heere der Verbündeten von allen Seiten einschlossen.

Napoleon hatte seine Krieger, 180,000 M., mit 600 Kanonen hart um Leipzig versammelt; ihnen gegenüber standen die Verbündeten, 250,000 Kämpfer mit 1000 Kanonen, unter ihnen ihre frommen gottvertrauenden Herrscher Alexander, Franz und Friedrich Wilhelm. Am 16. October früh Morgens entbrannte die Schlacht und währte den ganzen Tag hindurch, blutig, schrecklich, entsetzlich. Wuth und Tapferkeit kämpften um die Wette; Tausende von Verwundeten und Todten bedeckten das Schlachtfeld; aber der Kampf blieb am Abend noch unentschieden. — Nur jenseits Leipzig schlug der tapfere Blücher gleichsam eine eigene Schlacht bei Möckern gegen den franz. Marschall Marmont, trieb diesen in die Flucht und nahm ihm 3000 Gefangene, 43 Kanonen, mehrere Adler und Fahnen ab.

Am 17. ruhte die Schlacht. Napoleon wollte sich in Unterhandlungen einlassen; die verbündeten Monarchen aber wollten nichts davon hören. Dazu trafen an diesem Tage auch noch das schwedische Heer und der russische General Beningsen bei den Verbündeten ein und vermehrten ihre Streitkräfte.



Am 18. geschah die Entscheidungsschlacht. Alles was Tapferkeit, Kriegserfahrung und Verzweiflung vermochte, ward an diesem Tage von Napoleon und seinem Heere aufgeboten, aber vergebens! Der Gott der Heere tritt mit den Deutschen und ihren Bundesgenossen für die gerechte Sache. Als der Feldmarschall Schwarzenberg eben vor einbrechendem Abend den drei versammelten Monarchen die frohe Kunde des Sieges überbrachte, da sanken die Herrscher und mit ihnen ihre ganze Umgebung auf die Knie und dankten dem Könige aller Könige für den verlienenen Sieg, der ihnen 30,000 gefangene Franzosen, 23 Generale, 25,000 Kranke und Verwundete, 400 Kanonen, über 1000 Wagen, 7 Adler, 21 Fahnen u. in die Hände lieferte.

Sächsische und württembergische Regimenter waren während der Schlacht von den Franzosen zu den Verbündeten übergegangen. Einige Tage vor der Leipziger Schlacht war auch der König von Baiern zu den Allirten übergetreten. Und als nun das französische Heer in voller Flucht nach dem Rheine war, suchte eine österreichisch-bairische Armee ihnen den Rückzug abzuschneiden. Drei Tage ward bei Hanau gekämpft, und obgleich die Verbündeten ihre Absicht nicht erreichten, so erlitten die Fliehenden doch starke Verluste. Am 2ten Nov. erreichte Napoleon den Rheinstrom, den er nie wieder überschritten hat.

So war diese große Völkerschlacht gewonnen, und Napoleons Herrschaft in Deutschland zu Ende. Der Rheinbund löste sich auf; der König von Sachsen, der bis zuletzt Napoleon treu geblieben war, ward als Gefangener nach Berlin geschickt. Am Ende 1813 befanden sich wieder in den Händen der Deutschen die Festungen: Spandau, Pillau, Thorn, Dresden, Stettin, Modlin, Danzig und Torgau.

Am ersten Tage des Jahres 1814 zogen die verbündeten Heere über den Rhein, um den Feind in seinem eigenen Lande aufzusuchen. In 20 Tagen hatten sie Berge und Flüsse überschritten, die Vereinigung der Hauptarmeen zu Stande gebracht und sich an der Seine und Aube aufgestellt. Napoleon in Paris rüstete auf's neue. Truppen und Geld gaben ihm die bethörten Unterthanen, so viel sie konnten. Da die verbündeten Herrscher sahen, daß es Napoleon nicht um den Frieden zu thun war, und daß die eingeleiteten Friedensunterhandlungen



nur Spiegelfechtereien waren, erklärten sie am 1. Dezember offen, daß sie nicht gegen Frankreich, sondern nur gegen Napoleons Ehrgeiz Krieg führten. — Viele kluge und edelgedenkende Männer riethen selbst dem Kaiser zum Frieden; dieser aber wollte nichts davon hören, und sandte am Ende Januar aufs neue 130,000 M. den Verbündeten entgegen, die sich immer mehr der Hauptstadt Paris näherten.

Napoleon gedachte seine Gegner einzeln zu überfallen und aufzureiben. Zuerst fiel er bei Brienne über Blücher her, der nur 20,000 M. bei sich hatte; aber trotz aller Anstrengungen waren die Preußen und Russen nicht zu überwältigen, und die Mitternachtsstunde endete das Gefecht.

Blücher rückte nun selbst Napoleon zu Leibe, und den 1. Febr. kam es bei dem Dorfe la Rothière zur Schlacht, die sich mit einem herrlichen Siege der Verbündeten endigte. Napoleon, dessen Sachen schlecht standen, bot den Verbündeten Frieden an. Die Unterhandlungen begannen zu Châtillon während des Krieges. Schwarzenberg und Blücher hatten ihre Heere wegen der schlechten Wege und des Mangels an Lebensmitteln trennen müssen. Sobald Napoleon dies gewahrte, fiel er am 14. mit aller Macht über Blücher her, der nur 20,000 M. stark war. Obgleich die Russen und Preußen Wunder der Tapferkeit verrichteten, so erlitten sie doch starken Verlust, und Blücher zog sich wieder hinter die Marne zurück. — Unermüdet warf sich Napoleon jetzt auf Schwarzenberg, der nur noch 10 Stunden von Paris war, und drängte in raschen Angriffen die Oesterreicher weit zurück. Jetzt kam sein Uebermuth wieder, und er wollte von keinem Frieden wissen.

Blücher hatte indeß neue Verstärkungen an sich gezogen, und erfocht am 9. und 10. März bei Laon einen herrlichen Sieg: 12,000 M., 49 Kanonen, 50 Wagen fielen in seine Hände. — Napoleon wandte sich nun von Blücher ab und hin gegen Schwarzenberg. Am 21. standen beide Heere in Schlachtordnung, da ging auf einmal die franz. Heeresmacht zurück. Niemand wußte warum. Aber Napoleon hatte einen neuen Plan erfunden: Er wollte zwischen den feindlichen Heeren durchgehen, diese von ihren Magazinen abschneiden, das Land in Masse aufwiegeln und so den Verbündeten in den Rücken fallen, für welche dieser Plan sehr gefährlich gewesen



wäre, besonders, da es ihnen schon an Kriegs- und Mundvorrath zu mangeln anfing.

Die Verbündeten waren wirklich anfangs zweifelhaft, was sie thun sollten, da sie Napoleons Absicht nicht kannten. Als sie diese aber aus den aufgefangenen Briefen erfahen, beschloffen sie, auf Blüchers Vorschlag, gerade zu auf Paris loszugehen. Schwarzenberg und Blücher setzten sich also in Bewegung. Die Truppen jubelten. Was ihnen unterwegs an Feinden aufstieß, ward in die Flucht getrieben oder gefangen genommen, und so standen sie am 29. vor dieser stolzen Hauptstadt. Die Marschälle, die mit 25,000 M. in Paris waren, leisteten anfangs starken Widerstand: als aber die Verbündeten die Höhen um die Stadt erstürmt hatten, da ergab sich die Stadt am 31. März 1814, und Alexander und Friedrich Wilhelm hielten, sogar unter dem Zujuchzen des wetterwendischen Volkes, ihren Einzug in Paris.

Napoleon war indes mehrere Tage lang dem Rheine zu gezogen, ohne zu wissen, was um und in Paris vor sich ging. Als er es endlich am 29. März erfuhr, gerieth er in die größte Bestürzung und eilte schnell auf die Hauptstadt zu, um, wo möglich, durch seine Gegenwart das Unglück abzuwenden; allein zu spät! Er ging nach Fontainebleau, und wollte von hier aus mit 30,000 M., die er gesammelt hatte, die Feinde in Paris angreifen und sie unter den Trümmern der Hauptstadt begraben; allein seine Marschälle versagten ihm den Dienst und machten ihn mit den Vorfällen in Paris bekannt.

Der Kaiser Alexander erklärte nämlich, daß die Verbündeten weder mit Napoleon, noch mit einem Gliede seiner Familie mehr unterhandeln würden. Da rief der Senat von Frankreich am 2. April den Bruder des hingerichteten Königs Ludwig XVI., unter dem Namen Ludwig XVIII. als König aus. Napoleon entsagte dem Throne und zog sich mit einem Fahrgehalte von 6 Millionen nach der kleinen Insel Elba an der italienischen Küste zurück, welche man ihm zum Wohnsitz angewiesen hatte.

Mit Ludwig XVIII. schlossen die Verbündeten nun am 30. Mai einen Frieden, der für die besiegten Franzosen nur zu schonend ausfiel. Friedrich Wilhelm belohnte seine tapfern Heerführer königlich, dankte mit herzlichen Worten seinen Truppen, die sich wieder der Heimath zuwandten. Am 7. August



1814 hielt der König seinen feierlichen Einzug in Berlin unter dem Jubel seiner geretteten, dankbaren Völker.

So war nun der große Kampf mit Gottes Hülfe glücklich beendet, und der König konnte wieder seine Sorgfalt den innern Angelegenheiten des Reiches widmen. Unter den trefflichen Anordnungen ist besonders die über das Kriegswesen merkwürdig, daß ein stehendes Heer, Landwehr des 1. und 2. Aufgebotes so geordnet wurde, daß Preußen in wenig Zeit mit 500,000 Kriegeren schlagfertig auftreten kann. Es sammelten sich nun viele Herrscher und Staatsmänner in Wien zu einem Kongresse, um die Verhältnisse Europa's, die durch die langen Kriege ganz verwirrt worden waren, wieder zu ordnen. Friedrich Wilhelm erhielt alle im Tilsiter Frieden verlorenen Länder wieder zurück, außerdem noch beinahe die Hälfte des Königreichs Sachsen, große und schöne Landstriche am Rheine, den bisher schwedischen Antheil in Pommern mit der Insel Rügen, und von Polen das jetzige Großherzogthum Posen.

Der Congreß in Wien war noch versammelt, als plötzlich die Kunde erscholl, Napoleon habe die Insel Elba verlassen und sei am 1. März in Frankreich gelandet. Und so war es. Die Truppen, die Einwohner, ganz Frankreich jauchzte ihm entgegen, und schon am 20. März hielt er seinen feierlichen Einzug in Paris, das Ludwig XVIII. eiligst hatte verlassen müssen. — Die Herrscher aber in Wien sprachen die Acht über Napoleon aus und verbanden sich, ihn mit aller Macht zu bekämpfen. In den Niederlanden sammelte sich zuerst eine große Macht der Verbündeten: 115,000 Preußen, neben ihnen 80,000 Engländer, Hannoveraner etc. Napoleon machte aber auch gewaltige Rüstungen; bald war ein Heer von 150,000 M. mit 400 Kanonen versammelt. Am 13. Juni kam er bei seiner Armee an, und beschloß, nach gewohnter Weise, seine Gegner, die des Unterhaltes wegen weit auseinander lagen, einzeln zu überfallen. Am 15. Juni fiel er die Preußen unter Blücher an und drängte die Vorposten zurück. Am 16. Juni entspann sich die Schlacht bei Ligny, 130,000 Franzosen gegen 80,000 Preußen; von beiden Seiten ward mit der größten Erbitterung gefochten, der Sieg schwankte hin und her. Dem Feldmarschall Blücher wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen, und er kam unter dasselbe zu liegen. Vorbereitende französ. Reitergeschwader er-



kamten ihn aber nicht, und er raffte sich wieder auf, bestieg ein Dragonerpfersd und gelangte wieder glücklich zu den Seinigen. Nun befohl er den Rückzug, den die Franzosen nicht zu beunruhigen wagten, und stellte sich ungebrochenen Muthes, eine halbe Stunde vom Schlachtfelde wieder auf. Während dieses Kampfes war die englische Armee unter Wellington durch den franz. Marschall Ney beschäftigt und verhindert worden, den Preußen zu Hülfe zu kommen.

Blücher zog sich nach Wavre zurück und vereinigte hier seine Heerhaufen. Napoleon hielt die Preußen für vernichtet und rückte nun den Engländern entgegen. Wellington versprach den Kampf anzunehmen, wenn Blücher ihn mit zwei Heerhaufen unterstützen wolle. Blücher versprach mit seinem ganzen Heere zu kommen. Mit 90,000 M. begann Napoleon den Kampf. Mit Gewalt suchte er die Mitte des englischen Heeres zu durchbrechen, dieses hielt standhaft aus, und so fürchterlich auch die Anfälle waren, so sehr die Reihen der Engländer durch das mörderische Feuer gelichtet waren, so wichen sie doch nicht, erwarteten aber mit Sehnsucht die Ankunft der Preußen, die, durch die verdorbenen Wege verhindert, nicht so schnell vorrücken konnten. Endlich gegen 4 Uhr Nachmittags erschienen die ersten Preußen. Napoleon glaubte anfangs, es sei einer seiner Generale; als er aber die Gewissheit von der Anwesenheit Blüchers erhielt, ward er bestürzt und machte einen letzten Versuch die Reihen der Engländer zu durchbrechen; aber Wellington hielt Stand, trieb die Franzosen zurück, die Preußen trieben die geschlagenen Schaaren vor sich her, und nun löste sich das franz. Heer in die wildeste Flucht auf.

Sobald diese große Schlacht, welche die vom schönen Bunde (la belle alliance), auch die Schlacht von Waterloo heißt, so glorreich gewonnen war, übernahm Blücher mit seinem tapfern Heere die Verfolgung des fliehenden Feindes; hier wäre Napoleon selbst beinahe in die Hände der Preußen gefallen. Kaum 30,000 M. retteten sich von der großen franz. Armee; 40,000 waren getödtet oder verwundet, 300 Kanonen, alles Gepäck, 15,000 Gefangene waren in den Händen der Sieger. Zehn Tage später standen die Verbündeten wieder vor Paris. Napoleon legte zum zweiten Male die Krone nieder, und am 7. Juli zogen Engländer und Preußen zum zweiten



Male in Frankreichs Hauptstadt ein. Hundert Millionen Franken mußten die Bürger bezahlen; alle geraubten Kunstschätze wurden zurückgenommen. Am 20. Nov. schlossen die Allirten mit dem zurückgekehrten Könige Ludwig XVIII. den zweiten Pariser Frieden. Frankreich mußte mehrere Gebietstheile an Deutschland abtreten, 700 Mill. Kriegsteuer zahlen, eine Reihe Festungen auf 3 bis 5 Jahre den Verbündeten übergeben, die dieselben mit 150,000 M. Truppen besetzten.

Napoleon, der nirgendwo hin entweichen konnte, ergab sich den 10. Juli den Engländern und wurde nach einem Beschlusse der verbündeten Monarchen, nach der fernen Felseninsel St. Helena gebracht, wo er am 5. Mai 1821 starb.

So ist denn seit dieser Zeit der Friede in unserm glücklichen Vaterlande nicht weiter gestört worden, ungeachtet in den Nachbarländern Frankreich, Belgien, Polen (1830) Revolutionen ausbrachen. Preußen steht hochgeachtet und gefürchtet als eine Macht ersten Ranges in der europäischen Staatenreihe. Seinem Einflusse, seinem ernstern Willen haben wir seither mehre Male die Aufrechthaltung des Friedens zu danken gehabt. Die schönste Perle aber in der Krone unseres geliebten Herrschers ist der ihm von Fürsten und Völkern aus eigenem Antriebe gezollte Beiname: der Gerechte. Fünf und zwanzig Jahre der Ruhe haben uns insbesondere viele Segnungen gebracht, und die herrlichen Einrichtungen unseres Königs ins Leben treten, wachsen und gedeihen können. Darunter sind die wichtigsten:

Die innere Einrichtung und Verwaltung des Landes. Preußen umfaßt jetzt 5070 □ Meilen mit mehr als 14 Mill. Einwohner.

Die Beförderung des Ackerbaues, der Gewerbe, Fabriken und Manufakturen.

Die Anordnung der Abgaben und Staatseinkünfte. In keinem Staate sind die Finanzen besser geordnet. Sparsamkeit ist der Hauptgrundsatz des Königs. Das Staatseinkommen übersteigt die Summe von 52,000,000 Thaler.

Das Kriegswesen, das so trefflich geordnet ist, daß innerhalb 14 Tagen eine halbe Million waffengeübter Krieger schlagfertig stehen kann.

Die Sorge für Kirche und Schulen. Zwei Erzbischümer: Köln und Posen, und 6 Bischümer: Münster,



Baderborn, Trier, Kulm, Breslau und Ermeland wurden entweder neu gegründet oder wieder hergestellt. Freie Ausübung seines Glaubens ist jedem Unterthan gesichert. — Unsere Schul-Anstalten werden, sogar vom Auslande, als die vorzüglichsten anerkannt und zum Muster genommen.

Die Sorge für Wissenschaften und Künste. Mitten in den Jahren der Drangsale stiftete der König zwei Universitäten: Berlin und Breslau, und am 18. October 1818 die Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn für die Rheinlande.

Endlich rief Preußen in den letzten Jahren eine Anstalt: den Preussischen Zollverband, ins Leben, wodurch die innern Zölle und Handelshemmungen zwischen den deutschen Bundesstaaten (mit wenigen Ausnahmen) aufgehoben sind; eine Anstalt, deren politischwichtige Folgen noch nicht zu übersehen sind, deren Segnungen aber bereits allerseits von den Völkern dankbar anerkannt werden, und die allein schon im Stande ist, die Regierung des Monarchen, der sie schuf, in der Geschichte zu verewigen.

Wenn wir nun die ganze Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelm III. bis auf unsere Tage durchgehen, so werden wir nicht leicht in der Geschichte einen zweiten Monarchen finden, der, so wie Er, in dem Glühofen der Drangsale und Leiden geläutert, wie reines Gold daraus hervorgegangen; dessen heller Geist, die Anforderungen des Jahrhunderts erkennend, das, was seinem Volke noth that, mit richtigem Blicke auffasste und ins Werk setzte; dessen väterliches Herz nur mit dem Wohle der seiner Leitung anvertrauten Nation beschäftigt, mit aufopfernder Liebe ihr Bestes stets im Auge hatte und förderte.

Am 7. Juni 1840 traf Preußen das Unglück, diesen geliebten Landesvater durch den Tod zu verlieren. Ganz Deutschland, ja ganz Europa, ward durch diesen Verlust erschüttert und betrauerte tief den Tod eines Monarchen, der so seltene Tugenden auf dem Throne vereinigte. Unser einziger Trost beruht in dem Gedanken, daß in dem jetzt regierenden Könige Friedrich Wilhelm IV., der versprochen hat, in dem Geiste Seines Hochseligen Vaters die Zügel der Regierung zu führen, dem Lande ein neuer Stern des Glückes aufgegangen ist, dessen erste Strahlen sich durch zahlreiche

Wohlthaten und durch eine unbeschränkte Amnestie für alle politischen Verbrecher und Irrgegangene bereits kund gegeben haben! Was unser Vaterland, was Deutschland, was Europa von Seiner Regierung zu erwarten und zu hoffen hat, ist unmöglich schöner, klarer und kräftiger darzustellen, als in den echt königlichen Worten, die der erhabene Herrscher bei der Erbhuldigung im J. 1840 in Königsberg und Berlin zu den versammelten Ständen und zum Volke gesprochen, die in allen gebildeten Ländern ein Staunen der Bewunderung und Verehrung erregt und es verdienen, tief im Andenken und im Herzen jedes Preußen aufbewahrt zu bleiben.

So sprach der König zu Berlin zu den Abgeordneten der Rheinlande:

„Im feierlichsten Augenblicke der Erbhuldigung Meiner deutschen Lande, der edelsten Stämme des edelsten Volkes, und eingedenk der unaussprechlichen Stunde zu Königsberg, die sich jetzt wiederholt, rufe Ich zu Gott dem Herrn, Er wolle mit Seinem allmächtigen Amen die Gelübde bekräftigen, die eben erschollen sind, die jetzt erschallen werden, die Gelübde, die Ich zu Königsberg gesprochen, die Ich hier bestätige. — Ich gelobe, Mein Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe der Menschen zu führen, mit offenen Augen, wenn es die Bedürfnisse Meiner Völker und Meiner Zeit gilt; mit geschlossenen Augen, wenn es Gerechtigkeit gilt. Ich will, so weit Meine Macht und Mein Wille reichen, Friede halten zu Meiner Zeit — wahrhaftig und mit allen Kräften das edle Streben der hohen Mächte unterstützen, die seit einem Viertel-Jahrhundert die treuen Wächter über den Frieden Europa's sind \*). Ich will vor Allem dahin trachten, dem Vaterlande die Stelle zu sichern, auf welche es die göttliche Vorsehung durch eine Geschichte ohne Beispiel erhoben hat, auf welcher Preußen zum Schilde geworden ist für die Sicherheit und die Rechte Deutschlands. In allen Stücken will Ich so regieren, daß man in Mir den echten Sohn des unvergeßlichen Vaters, der unvergeßlichen Mutter erkennen soll, deren Andenken von Geschlecht zu Geschlecht im Segen bleiben wird. Aber die Wege der Könige sind thränenreich und thränenwerth, wenn Herz und Geist ihrer Völker ihnen nicht hilfreich zur Hand gehen. Darum, in der Begeisterung Meiner Liebe zu Meinem herrlichen Vaterlande, zu Meinem in Waffen, in Freiheit und in Gehorsam gebornen Volke \*\*), richte Ich an Sie, meine Herren, in dieser ersten Stunde eine ernste Frage: Können Sie, wie Ich hoffe, so antworten Sie Mir im eigenen Namen, im Namen derer, die Sie entsendet haben. Ritter! Bürger! Landleute! und von den hier unzähligen Geschaarten Alle, die Meine Stimme vernehmen können. — Ich frage

\*) Des Königs Worte fanden in dem jubelnden Zuruf der Menge einen freudigen Wiederhall.

\*\*\*) Die letztern Worte sprachen Sr. Majestät mit hoch erhobener Stimme und kräftigem Accent, worauf ein rauschender, lang haltender Jubelruf ausbrach, der erst auf wiederholtes Winken Sr. Majestät nachließ.



Sie: wollen Sie mit Geist und Herz, mit Wort und That und ganzem Streben, in der heiligen Treue der Deutschen, in der heiligen Liebe der Christen Mir helfen und beistehen, Preußen zu erhalten wie es ist, wie Ich es so eben der Wahrheit entsprechend, bezeichnete, wie es bleiben muß, wenn es nicht untergehen soll? Wollen Sie Mir helfen und beistehen, die Eigenschaften immer herrlicher zu entfalten, durch welche Preußen mit seinen nur vierzehn Millionen den Großmächten der Erde gefeilt ist? — nämlich: Ehre, Treue, Streben nach Licht, Recht und Wahrheit, Vorwärtsschreiten in Alters-Weisheit zugleich und heldenmüthiger Jugendkraft? Wollen Sie in diesem Streben Mich nicht lassen noch versäumen, sondern treu mit Mir ausharren durch gute wie durch böse Tage. — O! dann antworten Sie Mir mit dem klaren, schönsten Laute der Muttersprache, antworten Sie Mir ein ehrenfestes Ja! \*)

Die Feier des Tages ist wichtig für den Staat und die Welt — Ihr Ja aber war für Mich — das ist Mein eigen — das laß Ich nicht — das verbindet uns unauflöslich in gegenseitiger Liebe und Treue — das gibt Muth, Kraft, Getrosheit, das werde Ich in Meiner Sterbestunde nicht vergessen! — Ich will Meine Gelübde, wie Ich sie hier und zu Königsberg ausgesprochen habe, halten, so Gott Mir hilft. Zum Zeugniß hebe Ich Meine Rechte zum Himmel empor! — Vollenden Sie nun die hohe Feier! — Und der befruchtende Segen Gottes ruhe auf dieser Stunde!“

Wöge der König der Könige sein edles Wirken und Streben mit reichem Segen krönen und uns in Ihm den Vater des Vaterlandes lange, lange erhalten! Amen.

\*) Dieses Ja ertönte mächtig von allen Seiten des Kopf an Kopf gefüllten Plazes, und man könnte in dem Ausbruch der vieltausendstimmigen Antwort deutlich die Entschiedenheit und Wärme wieder vernehmen, mit welcher die Frage an das Volk gerichtet war.

## Zeittafel

der Brandenburgischen Geschichte bis zum Jahre 1415.

### I. Die alte Geschichte.

- Um 400. Auswanderung der Semnonen und Lengobarden.  
 550. Einwanderung slavischer Völker. Wenden.  
 789. Krieg Karls des Großen mit den Wenden.  
 927. Gründung der Markgrafschaft Nordmark oder Nordachsen.  
 946. Kaiser Otto. Stiftung der Bisthümer zu Brandenburg und Havelberg. Markgraf Gero.  
 1133—1320. Die askanische oder anhaltinische Linie.  
 1133—1168. Markgraf Albrecht der Bär, erster erblicher Markgraf. Besiegung der Wenden.  
 1168—1184. Markgraf Otto I., Erzkämmerer des deutschen Reichs.  
 1184—1205. Markgraf Otto II.  
 1205—1220. Markgraf Albrecht II.

- Um 1220—1267. Die Markgrafen Johann I. und Otto III. Die Neu- und Uckermark an Brandenburg.  
1267—1308. Otto IV. mit dem Pfeil. Kriege mit Magdeburg.  
1304—1319. Waldemar. Das nordische Bündniß.  
1324—1373. Die bairerische Linie an Brandenburg.  
1324—1351. Ludwig I.  
1351—1363. Ludwig II. erster Churfürst von Brandenburg.  
1363—1373. Otto, der Finner oder der Faule.  
1373—1415. Die Iuremburgische Linie.  
1373—1378. Kaiser Carls Vormundschaft und Regierung.  
1378—1411. Churfürst Sigismund.  
1411. Friedrich VI., Graf von Hohenzollern, Burggraf von Nürnberg, Pfandinhaber der Churmark.  
1415. Verkauf der Churmark Brandenburg an Friedrich VI.  
II. Die mittlere Geschichte.  
1415—1440. Churfürst Friedrich I.  
1440—1470. Churfürst Friedrich II., genannt Eisenzahn.  
1470—1486. Churfürst Albrecht Achilles.  
1486—1499. Churfürst Johann Cicero.  
1499—1535. Churfürst Joachim I., genannt Nestor.  
1535—1571. Churfürst Joachim II., genannt Heftor.  
1571—1598. Churfürst Johann Georg.  
1598—1608. Churfürst Johann Friedrich.  
1608—1619. Churfürst Johann Sigismund.  
1619—1640. Churfürst Georg Wilhelm.  
1640—1688. Friedrich Wilhelm, der große Churfürst.  
III. Die neuere Geschichte.  
Die Könige von Preußen.  
1688—1713. Friedrich, als Churfürst III., als König Friedrich I.  
1713—1740. Friedrich Wilhelm I.  
1740—1786. Friedrich II., der Große.  
1786—1797. Friedrich Wilhelm II.  
1797—1840. Friedrich Wilhelm III., der Gerechtete.  
1840. Friedrich Wilhelm IV., regierender König.

### Genealogie des Königlich Preussischen Hauses.

Friedrich Wilhelm IV., König, geb. 15. Oct. 1795, vermählt den 29. Nov. 1823 mit Elisabeth Ludovica, Schwester des Königs von Baiern, Königin, geboren den 13. Nov. 1801.

Geschwister des Königs:

1. Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. den 22. März 1797, vermählt den 11. Juni 1829 mit Marie Louise Auguste Katharine, Tochter des Großherzogs von Sachsen-Weimar.

2. Alexandra Feodorowna, zuvor Friederike Louise Charlotte Wilhelmine, geb. den 2. Juli 1798, vermählt den 1. Juli 1817 mit Nicolau I., Kaiser von Rußland.

3. Friedrich Carl Alexander, geb. den 29. Juni 1801, vermählt den 26. Mai 1827 mit Marie Louise Alexandrine, Tochter des Großherzogs von Sachsen-Weimar.



4. Friederike Wilhelmine Alexandrine Marie Helene, geb. den 23. Februar 1803, vermählt den 25. Mai 1822 mit Friedrich Franz I., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

5. Louise Auguste Wilhelmine Amalie, geb. den 1. Febr. 1808, vermählt d. 21. Mai 1825 mit Prinz Wilh. Friedrich Carl d. Niederlande.

6. Friedrich Heinrich Albrecht, geb. den 4. Octbr. 1809, vermählt den 14. Nov. 1830 mit Wilhelmine Friederike Louise Marianne, Tochter des Königs der Niederlande.

Geschwister des am 7. Juni 1840 verstorbenen Königs  
Friedrich Wilhelm III.

1. Ludwig, starb den 28. Dec. 1796. — Sein Sohn, Prinz Friedrich, residirt in Düsseldorf.

2. Wilhelmine, Königin der Niederlande, gest. 1837.

3. Auguste, Churfürstin von Hessenkassel, geb. den 1. Mai 1780, gestorben im Jahre 1841.

4. Heinrich, geb. den 30. Dec. 1781.

5. Wilhelm, geb. den 3. Juli 1783, vermählt den 12. Januar 1804 mit Marie Anne, Prinzessin von Hessen-Homburg.

Prinz August, geb. 1779, Sohn des Bruders vom Großvater des vorigen Königs.

**Landesgröße und Einwohnerzahl unter den Fürsten  
aus dem Hause Hohenzollern.**

Regenten.	Landesgröße.	Einwohnerzahl.
Friedrich I.	381 □ M.	188,500
Friedrich II.	572 □ M.	294,000
Albrecht Achilles.	602 □ M.	309,000
Johann Cicero.	610 □ M.	312,500
Joachim I.	641 □ M.	330,000
Joachim II.		
Johann Georg.	666 □ M.	342,000
Joachim Friedrich.		
Johann Sigismund.		
Georg Wilhelm.	1444 □ M.	900,000
Friedr. Wilh. der große Churfürst.	2046 □ M.	1,500,000
Friedrich (III.) I.	2078 □ M.	1,731,000
Friedrich Wilhelm I.	2275 □ M.	2,500,000
Friedrich II.	3600 □ M.	6,000,000
Friedrich Wilhelm II.	5250 □ M.	8,500,000
Friedrich Wilhelm III.		
vor dem Tilsiter Frieden	5930 □ M.	10,650,000
nach dem Tilsiter Frieden	2834 □ M.	5,000,000
im Jahre 1841	5077 □ M.	14,400,000.

## Geographie vom Königreich Preußen.

### E i n l e i t u n g.

Wie heißt die Gegend, wo die Sonne aufgeht — am Mittag sieht — untergeht? Die Gegend zwischen Westen und Osten, Süden gegenüber? Wie heißt die Mitte zwischen Osten und Süden, zwischen Süden und Westen, zwischen Westen und Norden, zwischen Norden und Osten? Gib an, welche von den 4 Haupt- und 4 Nebengegenden einander gegenüber liegen.

Stelle dich in die Mitte der Schule und weise auf die 4 Hauptgegenden hin! Welche Häuser liegen a) von der Schule, b) von deinem Wohnhause aus östlich, südlich, westlich, nördlich?

Eltern und Kinder bilden eine kleine Gesellschaft oder einen kleinen Verein, genannt Familie. Welchen Namen führt deine Familie? Nenne Namen anderer Familien! — Mehrere Familien, welche nahe beisammen wohnen, bilden einen größeren Verein, Gemeinde oder Bürgermeisterei genannt. Welchen Namen hat die Bürgermeisterei, zu welcher du gehörst? Wie viel Häuser, Menschen, Kirchen, Schulen sind darin? Nenne die Konfessionen, Hauptbeschäftigungen der Einwohner, große Gebäude! Wie heißt der Geistliche, Bürgermeister und sein Beigeordneter, Steuerempfänger, Polizeidiener — und was hat jeder seinem Amte nach zu thun? Was weißt du vom Gemeinderath zu sagen? Kannst du auch merkwürdige verstorbene Männer nennen, die vor Dir in der Bürgermeisterei gelebt haben?

Welche Hausthiere hält, und welche Pflanzen zieht man in der Bürgermeisterei? Ist der Boden eben oder bergig (hügelig)? Sind in der Bürgermeisterei auch Bäche, Flüsse? Woher kommen und wohin gehen diese Gewässer? Wohnst du an der rechten oder linken Seite dieser Gewässer?

Wie viel Hauptstraßen gehen von deinem Wohnorte aus, und wohin führen sie? Wie heißen die benachbarten Bürgermeistereien, und nach welcher Himmelsgegend liegen sie? Mehrere Bürgermeistereien bilden einen Verein, genannt Kreis — und der höchste Beamte in demselben heißt Landrath. Wie heißt der landrätliche Kreis, in welchem dein Wohnort liegt, und welche Bürgermeistereien gehören dazu? Nach welcher Richtung liegen die einzelnen Bürgermeistereien a) von unserm Wohnorte b) von dem Kreisorte aus? Welche Berge, Flüsse hat der Kreis? Größe, Grenze und Bevölkerung des Kreises? Wie heißt und wo wohnt der Landrath? Welche andere Beamten leben in dem Kreise? Wo ist das Friedensgericht? Hat der Kreis auch ein Fabrikengericht? Was weißt du von Kreisständen?

Mehrere landrätliche Kreise bilden einen Regierungsbezirk, welcher seinen Namen hat von der Stadt, in welcher die Regierung ihren Sitz hat. Der höchste Beamte in dem Regierungsbezirk heißt Regierungspräsident. Zu welchem Regierungsbezirke gehören wir, u. wie heißt der Präsident? — Welche Flüsse und Berge hat unser Regierungsbezirk? Wie liegen die einzelnen Kreise von der Regierungsstadt aus? Welches ist die Größe, Grenze, Bevölkerung des Bezirkes?

Mehrere Regierungsbezirke bilden eine Provinz, und 8 Provinzen



machen den preussischen Staat aus. An der Spitze jeder Provinz steht ein Oberpräsident. In welcher Provinz lebst du? Wie heißt und wo wohnt der Oberpräsident? Welche andere Regierungsbezirke gehören zu unserer Provinz?

Das Königreich Preußen besteht aus zwei ungleich großen Theilen, die durch Hannover, Braunschweig und Kurhessen \*) getrennt sind. Der größere, östliche, grenzt nördlich an die Ostsee, nordöstlich an Rußland, südöstlich an Polen, südlich an Oestreich, Königreich Sachsen und die sächsischen Herzogthümer, und westlich an Kurhessen, Hannover, Braunschweig und Mecklenburg; der kleinere, westliche, grenzt nördlich an Hannover, östlich an Detmold, Braunschweig, Kurhessen, Waldeck, Nassau und Großherzogthum Hessen, südlich an Rheinbaiern und Frankreich, und westlich an das Großherzogthum Luxemburg, Belgien und Holland. — Das ganze Reich enthält 5077 Quadratmeilen mit mehr als 14 Mill. Einwohner; Die Armee zählt, mit Einschluß der Landwehr, über 500,000 M., wovon über 200,000 M. Linientruppen sind.

Gebirge: Sudeten mit dem Riesengebirge in der Provinz Schlesien; ein Theil vom Harz und ein kleiner Theil vom Thüringerwald in der Provinz Sachsen; teutoburger Wald und Wesergebirge mit der Porta Westphalica in der Provinz Westphalen; Westerwald, Hunsrück, die Eifel und das hohe Veien in der Rheinprovinz.

Gewässer. a. Flüsse: 1. Rhein, welcher in der Schweiz am St. Gotthard entspringt, auf eine lange Strecke die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland macht und durch Holland der Nordsee zufließt.

2. Ems, welche am teutoburger Wald entspringt, durch Westphalen und den westlichen Theil von Hannover läuft, und dann in den Dollart (Busen der Nordsee) mündet.

3. Weser, welche am Thüringer Wald entspringt, unter dem Namen Werra bis zur Vereinigung mit der Fulda bei Minden fließt und durch Hannover der Nordsee zufließt.

4. Elbe, welche am Riesengebirge entspringt, durch Böhmen, Sachsen, Preußen, Anhalt, zwischen Hannover u. Mecklenburg, Lauenburg, Hamburg u. Holstein fließt und in die Nordsee fällt.

5. Peene, welche aus Mecklenburg kommt und in das Stettiner Haff fließt.

\* Unter 27 ° östlicher Länge.

6. Oder, welche in Mähren entspringt, durch die 3 Provinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern geht und in das Stettiner Haff fällt, welches durch die großen Sandinseln Wollin und Usedom gebildet wird.

7—9. Die 3 Ostsee-Küstenflüsse Persante, Bipper Stolpe.

10. Weichsel, welche aus Polen kommt und 2 Mündungen hat: die östliche (die Rogat) geht in das frische Haff, die westliche (Weichsel) mündet bei Danzig in die Ostsee.

11. Passarge, welche unweit Braunsberg in das frische Haff mündet.

12. Pregel, welche unweit Königsberg in das frische Haff mündet.

13. Memel (Niemen), welche an der russischen Grenze in das kurische Haff mündet.

Wie liegen die Mündungen dieser Flüsse von ihrer Quelle aus? Welche Flüsse haben Nebenflüsse? Welche Städte findest du an jedem Flusse?

b. Seen: Uckersee, Ruppinersee, Goploser, Angerburgersee, Spirdingsee. c. Meerbusen: Stettiner Haff, pauzer Wiek, frisches Haff bei Pillau und kurisches Haff bei Memel.

d) Kanäle: der Friedrich-Wilhelms oder Mühlenroser Kanal verbindet Oder und Spree, der Finowkanal verbindet Oder und Havel, der Blauenische Kanal verbindet Elbe und Havel, der Bromberger Kanal verbindet Nege und Brahe.

Der ganze Staat zerfällt in 8 (früher 10, dann 9) Provinzen, und diese in 25 Regierungsbezirke, welche ihre Namen von den Städten erhalten, in denen die Regierung ihren Sitz hat. Die Regierungsbezirke zerfallen in landrätthliche Kreise, deren im Ganzen 335 sind.

1. Preußen (bestehend aus Ostpreußen 706 □ Meil., 1,250,000 Einw. und Westpreußen 470 □ M., 800,000 Einw.) Diese Provinz grenzt gegen Norden an die Ostsee und Rußland, gegen Osten an Polen, gegen Süden an Polen, gegen Westen an die Provinz Pommern.

1. Regierungsbezirk von Königsberg. Königsberg mit 70,000 E., Universität, liegt an dem Pregel, und hat nördlich Memel, südlich Elau, westlich Pillau.

2. Reg. v. Gumbinnen. Gumbinnen mit 7000 E. liegt an der Pissa, und hat nördlich Lissit, westlich Insterburg.

3. Reg. v. Danzig. Danzig mit 60,000 E. liegt an der Weichsel, und hat östlich Elbing, südlich Marienburg.

4. Reg. v. Marienwerder. Marienwerder mit 6000 E. liegt an der Weichsel, und hat südlich Graudenz, Culm und Thorn.

Hauptprodukte: Holz, Bernstein, Getreide, Fischerei, Rindviehzucht.



II. Posen. 538 □ M. 1,000,000 E. Diese Provinz grenzt an die Provinz Westpreußen, an Polen, an Schlessien und Brandenburg.

1. Reg. v. Bromberg. Bromberg mit 7000 E. liegt an der Warthe, und hat südlich Gnesen.

2. Reg. v. Posen. Posen mit 28,000 E. liegt an der Warthe, und hat südlich Lissa und Frankstadt.

Hauptprodukte: Getreide, Flachs, Rindvieh- und Bienenzucht.

III. Pommern. 576 □ M. 950,000 E. Diese Provinz grenzt an die Ostsee, an die Provinz Westpreußen, an die Provinz Brandenburg und an Mecklenburg.

1. Reg. v. Stettin. Stettin mit 40,000 E. liegt an der Oder, und hat nördlich Swinemünde, östlich Stargard, nordwestlich Anklam.

2. Reg. v. Köslin. Köslin mit 7000 E. liegt am Gollenberg, und hat nördlich Rügenwalde, nordöstlich Stolpe, westlich Kolberg.

3. Reg. v. Stralsund. Stralsund mit 15,000 E. liegt an der Meerenge Gölten, hat nördlich Bergen auf der Insel Rügen, südöstlich Greifswalde (Universität) und Wohlgest.

Hauptprodukte sind: Getreide, Hanf, Flachs, Tabak, Obst, Holz, Welle, Federn.

VI. Brandenburg. 730 □ M. 1,600,000 E. Diese Provinz grenzt an Mecklenburg und an die Provinz Pommern, an die Prov. Posen, an die Prov. Schlessien, an die Prov. Sachsen u. an Hannover.

1. Reg. v. Potsdam. In diesem Reg. liegt die Residenz des Königs, Berlin, Universität, mit 350,000 E. an der Spree. Berlin hat nördlich Fehrbellin, Neuruppin und Prenzlau, südlich Potsdam 30,000 E. und Großbeeren, westlich Charlottenburg, Spandau und Rathenow.

2. Reg. v. Frankfurt a. d. Oder. Frankfurt mit 23,000 E. hat nördlich Küstrin, Zorndorf und Landsberg, östlich Schwibus, südlich Krossen und Guben.

Hauptprodukte: Holz, Flachs, Hanf, Hopfen, Fischerei, Vieh, besonders Schafzucht; ihre Lage eignet sich bei lebhaftem Gewerbe in Manufakturen und Fabriken, der vielen Flüsse und Kanäle wegen, zum Handel.

V. Schlessien. 740 □ M. 2½ Mill. E. Diese Provinz grenzt an die Provinz Brandenburg, an Posen, an Polen, an Galizien und österreichisch Schlessien, an Böhmen und das Königreich Sachsen.

1. Reg. v. Breslau. Breslau, Universität, mit 90,000 E. liegt an der Oder und hat östlich Oels, südlich Brieg, südwestlich Schweidnitz, Reichenbach, Silberberg und Glas.

2. Reg. v. Oppeln. Oppeln mit 7000 E. liegt an der Oder und hat südlich Kosel und Ratibor, westlich Neisse.

3. Reg. v. Liegnitz. Liegnitz mit 12,000 E. liegt an der Katzbach, und hat nördlich Slogau, südlich Goldberg und Hirschberg, westlich Bunzlau und Görlitz.

Hauptprodukte: Getreide, Hülsenfrüchte, Obst, etwas Wein, Flachs, Hopfen, Tabak, Terpentin, feine Welle. Metalle: Eisen, Kupfer, Blei, Silber etc., Mineralwasser, Garn, Leinwand, Tuch, Baumwollenwaaren.

VI. Sachsen. 458 □ M. 1 $\frac{1}{2}$  M. G. Diese Provinz grenzt an Hannover, an Brandenburg, an das Königreich Sachsen und die sächs. Herzogthümer, an Kurhessen und Braunschweig.

1. Reg. v. Magdeburg. Magdeburg mit 44,000 G. liegt an der Elbe, und hat nördlich Burg, Stendal und Salzwedel, südlich Aschersleben und Quedlinburg, südwestlich Halberstadt und Bernigerode.

2. Reg. v. Merseburg. Merseburg mit 10,000 G. liegt an der Saale und hat nördlich Halle, östlich Torgau und Wittenberg, südlich Lützen, Weissenfels, Naumburg und Zeitz, westlich Querfurt und Gisleben.

3. Reg. v. Erfurt. Erfurt mit 28,000 G. liegt an der Gera, und hat nordwestlich Mühlhausen und Nordhausen.

Hauptprodukte: Schafzucht, Obst, Metalle, Getreide; Manufakturen und Fabriken sind in sehr blühendem Zustande.

VII. Westphalen. 367 □ M. 1,300,000 G. Diese Provinz grenzt an Hannover und Detmold, Kurhessen und Nassau, an die Provinz Niederrhein, an Holland.

1. Reg. v. Münster. Münster mit 22,000 G. liegt an der Aa und hat nördlich Steinfurt, östlich Warendorf, südlich Beckinghausen, westlich Bocholt und Coesfeld.

2. Reg. v. Minden. Minden mit 8,000 G. liegt an der Weser, und hat südlich Herford, Bielefeld, Paderborn, Bären, Hörter und Warburg.

3. Reg. v. Arnberg. Arnberg mit 4000 G. liegt an der Ruhr, und hat nördlich Soest, Hamm und Lippstadt, östlich Brilon, südlich Wittgenstein und Siegen, westlich Iserlohn, Altena, Schwelm, Dortmund und Unna.

Hauptprodukte: Getreide, Flachs, Eisen, Kupfer, Blei, Steinkohlen, Salz, Mineral-Wasser, Garn, Leinwand, Eisen- und Stahlwaaren.

VIII. Niederrhein. 492 □ M. 2,350,000 G. Diese Provinz grenzt an Westphalen, an Nassau und Großherzogthum Hessen, an Rheinbaiern und Frankreich, an das Großherzogthum Luxemburg, an Belgien und Holland. Die größte Ausdehnung von Süden nach Norden beträgt 40 Meilen, und die größte Breite in der Gegend von Bonn etwa 16 Meilen.

1. Reg. v. Düsseldorf. Dieser Regierungsbezirk, groß 96 □ M. mit 700,000 G., grenzt an Westphalen, an den Regierungsbezirk Köln, an den Regierungsbezirk Aachen, an Belgien und Holland. Er hat 13 landrätthliche Kreise, 6 rechts vom Rhein: Düsseldorf, Solingen, Kenney, Elberfeld, Duisburg, Nees — 7 links vom Rhein: Cleve, Geldern, Kempen, Gladbach, Grevenbroich, Neuß, Grefeld. — Düsseldorf hat 33,000 G.

Welche Kreise berühren den Rhein, welche nicht? Welche zwei Kreise werden von den andern Kreisen des Reg. eingeschlossen, weshalb man sie innere Kreise nennt? Welche Flüsse findest du in jedem Kreise? Welche Wohnörter finden sich am Rhein und an den Nebenflüssen in den einzelnen Kreisen? Wie liegt jede Kreisstadt von Düsseldorf aus?



Kreis Gladbach. \*) Dieser Kreis, groß  $4\frac{1}{2}$  □ Meilen mit 48,000 E., grenzt an die Kreise Kempen und Grefeld, an Neuß, an Grevenbroich und an den Regierungsbezirk Aachen. Das größte fließende Wasser ist die Meers. Eine Chaussée führt durch den westlichen Theil des Kreises und verbindet die benachbarten Kreisstädte Erkelenz und Grefeld. Der Kreis hat 13 Bürgermeistereien, 3 an der Landstraße: Dahlen, Gladbach, Neersen, — 7 östlich von der Landstraße: Rheydt, Odenkirchen, Schelsen, Liedberg, Korschenbroich, Kleinenbroich, Schiefbahn — 3 westlich von der Landstraße: Hardt, Bierßen, Neuwerk.

Woher kommt die Meers, — welche Bürgermeistereien berührt sie im Kreise Gladbach, und durch welche Kreise zieht sie ferner, bis sie in Holland kommt, wo sie in die Maas mündet?

Wie liegen die einzelnen Bürgermeistereien von der Kreisstadt aus?

2. Reg. v. Köln. Dieser Regierungsbezirk, groß 73 □ M. mit ungefähr 400,000 E., grenzt an den Reg. Düsseldorf, an Westphalen, an den Reg. Koblenz, an den Reg. Aachen. Er hat 11 Kreise, 6 links vom Rhein: Stadtkreis und Landkreis Köln, Bonn, Rheinbach, Guskirchen, Bergheim — 5 rechts vom Rhein: Mülheim, Siegburg, Waldbroel, Gummersbach, Wipperfürth. Köln hat 68,000 E.

Wie liegen die Kreisörter von Köln aus?

3. Der Reg. v. Aachen. Dieser Reg., groß 75 □ Meilen mit 360,000 E., grenzt an den Reg. Düsseldorf, an die Reg. Köln und Koblenz, an den Reg. Trier und an Belgien. Er hat 11 Kreise: Stadtkreis und Landkreis Aachen, Geilenkirchen, Heinsberg, Erkelenz, Jülich, Düren, Schleiden, Malmedy, Cuxen. Aachen hat 38,000 E.

Wie liegen die Kreisörter von Aachen aus?

4. Der Reg. v. Koblenz. Dieser Reg., groß 109 □ Meilen mit 420,000 E., grenzt an den Reg. v. Köln, an Westphalen, Nassau und Großherzogthum Hessen, an Hessen-Homburg, an die Reg. Trier und Aachen. Er hat 12 Kreise: Koblenz, Mayen, Adenau, Ahrweiler, Neuwied, Altentirchen, St. Goar, Kreuznach, Simmern, Zell, Kochem und Wehlar an der Lahn in Nassau. Koblenz hat 18,000 E.

Wie liegen die Kreisörter von Koblenz aus?

5. Der Reg. v. Trier. Dieser Reg., groß 134 □ Meilen mit 400,000 E., grenzt an den Reg. Aachen, an den Reg. Koblenz, an Rheinbaiern, Frankreich und an das Großherzogthum Lurenburg. Er hat 14 Kreise: Stadtkreis und Landkreis Trier, Wittburg, Prüm, Daun, Wittlich, Berncastel, Saarburg, Merzig, Saarlouis, Saarbrücken, Wittweiler und St. Wendel, welcher aus dem vom Könige im Jahr 1834 erkaufenen Fürstenthum Lichtenberg gebildet worden ist. Trier hat 10,000 E.

Wie liegen die Kreisörter von Trier aus?

Hauptprodukte: Wein, Getreide, Obst, Flachs, Hanf, Haysen, Tabak, Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Steinkohlen.

Diese Provinz ist der Hauptstüz des Preussischen Gewerbflusses; besonders blühend sind die Tuch-Manufacturen in Aachen, Cuxen, Montjoie;

\*) Beispielsweise.

die Seidenfabriken in Grefeld, Elberfeld; die Baumwollenfabriken in Elberfeld, Barmen, dem Kreise Gladbach. Der Handel ist sehr blühend.

Mancher Schüler, der Vorstehendes von seinem Vaterlande kennen gelernt hat, wird wißbegierig seine Blicke über die Grenze der Geomath richten und sich auch folgende Fragen zu beantworten suchen:

1. Wie heißt der Erdtheil, von welchem Preußen ein Theil ist, und welches sind seine Grenzen?

2. Welche andere Erdtheile gibts außer Europa, und nach welcher Richtung liegen uns dieselben? Welche merkwürdige Gewässer, Gebirge, Naturprodukte und Staaten hat jeder einzelne Erdtheil?

3. Wie heißen die 5 Hauptmeere? Welche Erdtheile stoßen an jedes einzelne Meer? Welche wichtige Inseln hat jedes Meer?

4. Welche Länder hat Europa? Welche könnte man nennen Alpenländer, Pyrenäenländer, Nordseeländer, Ostseeländer, Karpathenländer? Wie liegen diese von deinem Wohnorte aus? Welche liegen am mittelländischen, atlantischen, baltischen Meere — an keinem Meere? Merkwürdige Gewässer, Gebirge, Städte und Naturprodukte in jedem Lande?

5. Semand umwandert Europa auf dem Gestade des Meeres vom weißen bis zum schwarzen Meere. Welche Richtung nimmt diese Wendung? Welche Strommündungen und welche Küstenstädte findet dieser Wanderer in jedem Lande?

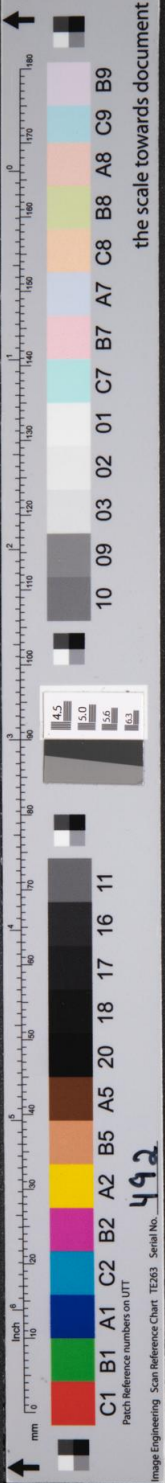
6. Grenze, Größe und Bevölkerung von Deutschland? Welche Gebirge liegen im westlichen Deutschland und bilden das sogenannte Rheinthal? Welche Gebirge liegen südlich von der Donau? Welche Gebirge hat man im nördlichen Deutschland? Deutsche Hauptflüsse und Nebenflüsse — ihr Ursprung, ihre Richtung und Mündung? Wichtige Städte an den Flüssen? Wie heißen und wo liegen in Deutschland das Kaiserthum, die 5 Königreiche, das Churfürstenthum, die 7 Großherzogthümer, die 10 Fürstenthümer, die Landgrafschaft, die 4 freien Städte? Wo liegen die Hauptstädte?

Bei A. Kiffarth ist erschienen:

**Häusliches Festarchiv für die Jugend**, enthaltend Glückswünsche, Briefe und Gedichte zu Neujahrs-, Namens- und Geburtstagsfesten, nebst einem Anhang passender Gelegenheitslieder mit Angabe dazu gehörigen Melodien. Preis 4 Sgr.

**Hülfsbüchlein für den Unterricht in der Sprach-, Rechtschreib-, und Aussaglehre für Elementar-Schulen**, sowohl zum Gebrauch in den Schulen, als auch zur Selbstübung zu Hause. Preis per Duzend 36 Sgr. in Parthien zur Anschaffung für Schulen billiger





the scale towards document

492

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.

groß 4 1/2 □ Meilen mit  
 und Grefeld, an Neuß, an  
 aden. Das größte fließende  
 t durch den westlichen Theil  
 en Kreisstädte Erkelenz und  
 eien, 3 an der Landstraße:  
 von der Landstraße: Rheydt,  
 roich, Kleinenbroich, Schief-  
 dt, Bierßen, Neuwert.  
 Bürgermeistereien berührt sie  
 se zieht sie ferner, bis sie in  
 det?  
 eien von der Kreisstadt aus?  
 sbezirk, groß 73 □ M. mit  
 Düsseldorf, an Westphalen,  
 Er hat 11 Kreise, 6 links  
 n, Benn, Rheinbach, Gus-  
 Mülheim, Siegburg, Wald-  
 hat 68,000 E.  
 aus?  
 g., groß 75 □ Meilen mit  
 orf, an die Reg. Köln und  
 belgien. Er hat 11 Kreise:  
 rchen, Heinsberg, Erkelenz,  
 upen. Aachen hat 38,000 E.  
 en aus?  
 eg., groß 109 □ Meilen mit  
 an Westphalen, Nassau und  
 arg, an die Reg. Trier und  
 Nayen, Adenau, Ahrweiler,  
 ach, Simmern, Zell, Rochem  
 blenz hat 18,000 E.  
 z aus?  
 , groß 134 □ Meilen mit  
 , an den Reg. Koblenz, an  
 pphzogthum Lurenburg. Er  
 is Trier, Wittsburg, Prüm,  
 Merzig, Saarlouis, Saar-  
 her aus dem vom Könige im  
 rg gebildet worden ist. Trier  
 aus?  
 bst, Flachs, Hanf, Hopfen,  
 einkohlen.  
 ussischen Gewerbefleißes: beson-  
 in Aachen, Cuxen, Montjoie;





